

ORGELMATINEE UM ZWÖLF 2024

Asamkirche
Maria de Victoria



VOM 21. APRIL BIS 29. SEPTEMBER 2024
SONNTAGS UM ZWÖLF

Eine Reihe des Kulturamts Ingolstadt



Stadt Ingolstadt
Kulturamt

Programmübersicht

Sonntag, 21. April 2024, 12 Uhr

Asam-Collegium

Mert Başar, Barockvioline

Georg Staudacher, Orgel und Leitung

Sonntag, 28. April 2024, 12 Uhr

Ensemble Barockin'

Kozue Sato, Flauto traverso und Leitung

Sonntag, 05. Mai 2024, 12 Uhr

Ava Malekesmaeili, Sopran

Igor Loboda, Violine

Daniela Mayer, Violoncello

Christian Ledl, Orgel

Sonntag, 12. Mai 2024, 12 Uhr

Alexandra Quinta e Costa, Sopran

Anthony Aarons, Trompete

Filipe Veríssimo, Orgel (Portugal)

Pfingstsonntag, 19. Mai 2024, 12 Uhr

Karel Martínek, Orgel (Tschechien)

Sonntag, 26. Mai 2023, 12 Uhr

Axel Flierl, Orgel (Dillingen)

Sonntag, 02. Juni 2024, 12 Uhr

Martin Bambauer, Orgel (Trier)

Sonntag, 09. Juni 2024, 12 Uhr

Réka Kristóf, Sopran

AsamCollegium

Martin Sokoll, Cembalo und Leitung

Sonntag, 16. Juni 2024, 12 Uhr

Radoslaw Marcek, Orgel (Polen)

Sonntag, 23. Juni 2024, 12 Uhr

Ignacio Taléns, Orgel (Andorra)

Sonntag, 30. Juni 2024, 12 Uhr

Susana García Lastra, Orgel (Spanien)

Sonntag, 07. Juli 2024, 12 Uhr

Johanna Kurz, Barockvioline
Andrea Riemer, Barockvioloncello
Martin Sokoll, Orgel



Sonntag, 14. Juli 2024, 12 Uhr

Giampaolo Di Rosa, Orgel (Italien)

Sonntag, 21. Juli 2024, 12 Uhr

Jean-Pierre Lecaudey, Orgel (Frankreich)

Sonntag, 28. Juli 2024, 12 Uhr

Evi Weichenrieder & Stefanie Geith & Franz Hauk, Cembalo
Concerto de Bassus

Sonntag, 04. August 2024, 12 Uhr

Daniele Ferretti, Orgel (Italien)

Sonntag, 11. August 2024, 12 Uhr

Levente Kuzma, Orgel (Ungarn)

Sonntag, 18. August 2024, 12 Uhr

Hans Jürgen Huber, Trompete
Manfred Hößl, Orgel

Sonntag, 25. August 2024, 12 Uhr

Stefano Manfredini, Orgel (Italien)

Sonntag, 01. September 2024, 12 Uhr

Concerto de Bassus
Theona Gubba-Chkheidze, Violine und Leitung

Sonntag, 15. September 2024, 12 Uhr

Roberto Rigo, Tromba
Stefania Mettadelli, Orgel (Italien)

Sonntag, 22. September 2024, 12 Uhr

Arno Hartmann, Orgel (Bochum)

Sonntag, 29. September 2024, 12 Uhr

Concerto de Bassus
Theona Gubba-Chkheidze, Violine und Leitung



Asamkirche Maria de Victoria

Die Kirche Maria de Victoria verfügt nur über einen Zugang, der aus Gründen des Denkmalschutzes nicht barrierefrei gestaltet werden kann. So steht leider nur ein provisorischer zweiter Fluchtweg zur Verfügung. Wegen der einschlägigen Brandschutz-Vorschriften muss unter Umständen die Anzahl der Besucher begrenzt werden. Bitte folgen Sie in diesem Falle den Anweisungen des Aufsichtspersonals.

Konzeption, Redaktion, Organisation

Dr. Franz Hauk, Michaela Mirlach

Impressum

Herausgegeben vom

Kulturamt Ingolstadt

Ziegelbräustraße 7,

85049 Ingolstadt,

Tel. 08 41/305 4 66 01

www.orgelmatinee.de

www.ingolstadt.de/orgelmusik

Programmänderungen vorbehalten

Satz und Layout: Reinhard Dorn

Auflage: 4000 Stück



Orgel von Jann/Kuhn,
1986/2008

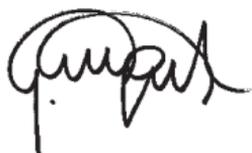
Liebe Musikfreunde, liebe Musikfreundinnen

seit 1990 widmen wir diese sommerliche Konzertreihe der Königin der Instrumente. Die Orgelmatinee im wunderbaren Ambiente der Asamkirche Maria de Victoria hat sich rasch zu einem gerne besuchten Treffpunkt für Musikliebhaber aus Nah und Fern entwickelt.

Kultur an historischer Stätte: im Geiste des weltumspannenden, universalen Anspruchs, der vom einzigartigen Deckengemälde des Cosmas Damian Asam ausgeht, bieten wir auch im 35. Jahr der Reihe nicht nur den einheimischen Künstlern, sondern ebenfalls international renommierten Organisten ein Forum.

Ganz herzlich danke ich Ihnen für den regen Besuch und für Ihre Spendenbereitschaft. In den zurückliegenden Jahren konnten mit Ihrer Unterstützung einige wertvolle Instrumente erworben werden.

Ihnen, liebe Besucher, wünsche ich viel Freude beim Erleben eines Gesamtkunstwerkes.



Gabriel Engert
Kulturreferent

Der Kirchenrektor

„Allein Gott in der Höh sei Ehr
und Dank für seine Gnade
darum dass nun und nimmermehr
uns rühren kann kein Schade.
Ein Wohlgefallen Gott an uns hat
nun ist groß Fried ohn Unterlaß
all Fehd hat nun ein Ende.“

So lautet die erste Strophe des geistlichen Liedes von Nikolaus von Hof aus dem 16. Jahrhundert, das auch heute noch in aller Munde ist. „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ – „Soli Deo gloria“ – „einzig Gott zur Ehre“, diesem Motto *S. D. G.* befahlen große Komponisten wie Johann Sebastian Bach, Georg Friedrich Händel oder Joseph Haydn ihre Werke. Kirchenbauten wie Maria de Victoria erweisen Gott in ihrer Pracht alle Ehre.

Als tönende Architektur, Harmonie ordnet die Musik den Menschen. Das Bild von der *Musica mundana – humana – instrumental* ist alt und hat doch nichts von seiner Bedeutung eingebüßt.

Möge das Gotteslob für Augen und Ohren Sie berühren und Ihnen in den Konzerten der Orgelmatinee Freude schenken.

Ihr



Bernhard Oswald

Münsterpfarrer, Kirchenrektor von Maria de Victoria

Papst Benedikt XVI. über Kirchenmusik

„Obwohl ich damals noch ein ziemlich einfältiger Bub war, habe ich begriffen, dass wir mehr als ein Konzert erlebt hatten, dass es gebetete Musik, dass es Gottesdienst war.“

Papst Benedikt XVI. am 15. Januar 2009 über ein Konzert, das er zusammen mit seinem Bruder Georg während der Salzburger Festspiele 1941 in der dortigen Stiftskirche besuchte. Auf dem Programm stand die unvollendete Missa c-Moll KV 427 von Wolfgang Amadeus Mozart.



Sonntag, 21. April 2024, 12 Uhr

Johann Sebastian Bach

1685–1750

Praeludium und Fuga G-Dur BWV 541

Concerto f-Moll

für Cembalo, Streicher und Basso continuo BWV 1057

(Ohne Tempobezeichnung)

Andante

Allegro assai

Concerto a-Moll

für Violine, Streicher und Basso continuo BWV 1041

(Ohne Tempobezeichnung)

Andante

Allegro assai

Mert Başar, Barockvioline (auch Solo)

Seika Koike, Barockvioline

Valentina Toni, Barockvioline

Manuel Almeida Castro, Barockviola

Julian Weiß, Barockvioloncello

Vanessa Lorenz, Violone

Jacopo Sabina, Arciliuto / Theorbe continuo

Georg Staudacher, Orgel und Cembalo (auch Solo)

Die Tonart G-Dur war auch für Bach mit heiteren und virtuosen Attributen verbunden, wie Johann Mattheson in seiner Schrift *Das Neu=Eröffnete Orchestre* 1713 feststellt: „G-dur / hat viel insinuantes und redendes in sich; er brillirt dabey auch nicht wenig, und ist so wol zu serieußen als munteren Dingen gar geschickt.“

Die Cembalokonzerte entstanden in Leipzig etwa zwischen 1729 und 1740, als Bach das von Telemann gegründete Collegium Musicum leitete und Konzerte im *Zimmermannischen Caffee-Hauß* veranstaltete. Nach einem ersten Experiment 1720/22 im fünften Brandenburgischen Konzert setzte Bach hier erstmals in größerem Umfang das Cembalo als Soloinstrument ein.

Möglicherweise komponierte Bach seine beiden Violinkonzerte für Johann Georg Pisendel oder Jean-Baptiste Volumier in Dresden – vielleicht auch für sich selbst – sein Sohn Carl Philipp Emanuel schrieb in seinem Nachruf, sein Vater habe bis ins hohe Alter die Violine *rein und durchdringend* gespielt. Bach arbeitete sein Konzert BWV 1041 später um zum Cembalokonzert g-Moll BWV 1058.



Girolamo Pollarolo

Um 1653–1723

Preludio und Sonata tertio Tuono

Georg Philipp Telemann

1681–1767

Concerto secondo D-Dur TWV 43:D1

Allegro

Affetuoso

Vivace

Sonata seconda g-Moll TWV 43:g1

Andante

Allegro

Largo

Allegro

Première Suite e-Moll TWV 43:e1

Prélude. Vivement

Rigaudon

Air

Replique

Menuet I

Menuet II

Gigue

ENSEMBLE BAROCKIN'

Kozue Sato, Flauto Traverso

Dmitry Lepekhov, Barockvioline

Pavel Serbin, Viola da Gamba

Felix Stross, Barockvioloncello

Veronika Braß, Orgel und Cembalo

Pollarolo stammt wohl aus Brescia. Um 1689 zog er mit seiner Familie nach Venedig, wo er ein Jahr später zum Organist des Markusdoms ernannt wurde und zwei Jahre später das Amt eines Vizekapellmeisters übernahm. Ab 1691 wurden seine Opern an den bedeutendsten Opernhäusern der Stadt uraufgeführt. Wenig später übernahm sein Sohn Antonio seinen Posten als Vizekapellmeister. Von 1696 bis zu seinem Tod im Jahre 1722 war er *Maestro di coro* des *Ospedale degl'Incurabili*, eine der vier renommierten Musikschulen Venedigs.

Im September 1737 reiste Telemann von Hamburg nach Paris. Mindestens sieben Jahre zuvor war er von vier prominenten französischen Musikern eingeladen worden: dem Flötisten Michel Blavet, dem Geiger Jean-Pierre Guignon, dem Gambisten Jean B. Forqueray und einem Cellisten und Cembalisten namens Prince Édouard.

In Vorbereitung auf diesen Besuch – und für diese vier Musiker – komponierte Telemann die erste Folge von sechs sogenannten *Pariser Quartetten*, die er 1730 in Hamburg unter dem italienischen Titel *Quadri* veröffentlichte.

Die sechs *Quadri* für Flöte, Violine, Viola da Gamba oder Violoncello und Basso continuo bilden eine *réunion des goûts*: Sie repräsentieren nationale Stile, das italienische *Concerto*, die deutsche *Sonate* und die französische *Suite*.



AVE MARIA, GRATIA PLENA

Giuseppe Verdi

1813–1901

Ave Maria

Luigi Luzzi

1824–1876

Ave Maria

Igor Loboda

*1956

Ave Maria (Uraufführung)

Wolfgang Amadeus Mozart

1756–1791

Ave Maria (Kanon) KV 554

Vladimir Vavilov

1925 –1973

Ave Maria

Anton Cajetan Adlgasser

1729–1777

Ave Maria

Franz Schubert

1797– 828

Ave Maria

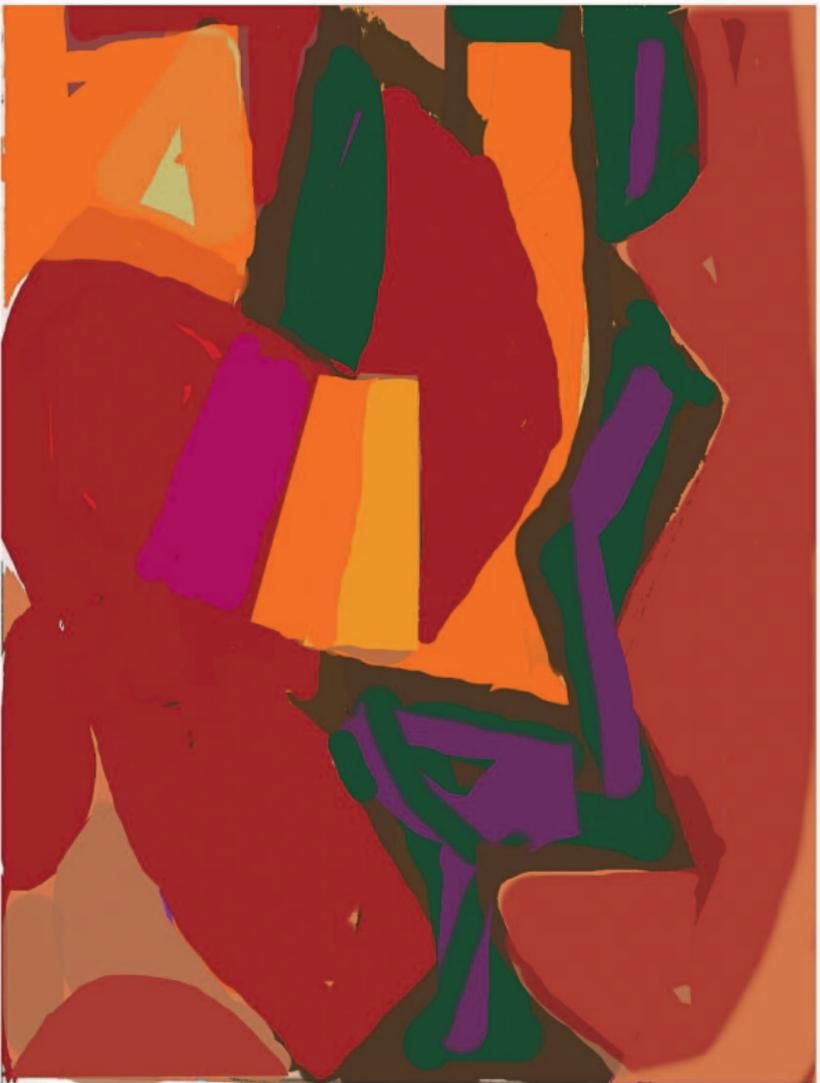
Ava Malekesmaeili, Sopran

Igor Loboda, Violine

Daniela Mayer, Violoncello

Christian Ledl, Orgel

Der Mai gilt als Marienmonat: Das *Ave Maria* gehört nach dem *Vaterunser* zu den meistgesprochenen Gebeten der Christenheit. Es ist auch Bestandteil des *Angelus* und des Rosenkranzes. Zahlreiche Komponisten haben den Text vertont. Eine kleine Auswahl präsentieren wir in der heutigen Matinee.



Georg Friedrich Händel

1685–1759

Samson (1741):

Let the bright Seraphim

für Sopran, Trompete und Basso continuo

Georg Friedrich Händel

Ode for the birthday of Queen Anne HWV 74 (1713):

Eternal source of light divine

für Sopran, Trompete und Basso continuo

Henry Purcell

1659?–1695

Welcome Ode for James II. Z. 335 (1687):

Sound the trumpet

für Sopran, Trompete und Basso continuo

Johann Sebastian Bach / Antonio Vivaldi

1685–1750 / 1678–1741

Concerto C-Dur BWV 594

in der Bearbeitung für Orgel von Johann Sebastian Bach

nach dem Concerto RV 275 von Antonio Vivaldi

I Allegro

Alessandro Scarlatti

1660–1725

Drei Arien für Sopran, Trompete und Basso continuo

Rompe sprezza

Mio tesoro per te moro

Farò la vendetta

Alexandra Quinta e Costa, Sopran

Anthony Aarons, Trompete

Filipe Veríssimo, Orgel

Im von Händel begründeten englischen Oratorium traten die italienischen Opernsänger in den Hintergrund. Galt die Oper als eine vom Adel unterstützte Gattung, zielte das Oratorium eher auf das Bürgertum.

Händels Ode entstand als Huldigungsmusik zum Geburtstag der britischen Königin Anne am 6. Februar 1713, also einige Monate, nachdem Händel zum zweiten Mal (und nun für immer) nach London gekommen war. Zur Zeit der Konzeption stand der Abschluss des Friedens von Utrecht bevor, an dessen Verhandlungen Königin Anne teilgenommen hatte. Die Dichtung ist daher zugleich ein Dank für den Friedensschluss.

Bach bearbeitete um 1715 eine Reihe von Concerti für ein Tasteninstrument, wohl auch, um den neuen in Italien begründeten Kompositionsstil zu studieren.

1682 wurde Purcell als Organist der Chapel Royal angestellt, eine Position, die er zeitgleich mit seinem Organistenamt an der Westminster Abbey innehatte. In den Jahren danach schuf er hauptsächlich geistliche Musik und Oden zu festlichen Anlässen des Königshauses. Schon zu seinen Lebzeiten galt er als der bedeutendste englische Komponist, dies zeigt auch sein Ehrentitel *Orpheus britannicus*.

Als Kapellmeister der in Rom lebenden Königin Christine von Schweden wurde Scarlatti besonders als Komponist von Solokantaten in kürzester Zeit zum Liebling der römischen Aristokratie und unterhielt enge Beziehungen zu den Adelsfamilien der Bernini, Colonna, Panfili, Ottoboni und Ruspoli. 799 erhaltene weltliche Kantaten für eine oder zwei Singstimmen bilden die umfangreichste Werkgruppe in Scarlattis Schaffen. Diese Art vokaler Kammermusik war vorwiegend für ein intellektuell ausgerichtetes Publikum privater Kenner und Liebhaber bestimmt. Die Dichtungen, oft von dilettierenden adligen Musikfreunden verfasst, behandeln meist Stoffe aus der antiken Mythologie und Hirtendichtung. Der musikalische Aufbau besteht meist aus drei oder vier Arien mit verbindenden Rezitativen. Neben reiner Basso-continuo-Begleitung wirken häufig auch konzertierende Soloinstrumente mit, eine Trompete beispielsweise.

Johann Sebastian Bach

1685–1750

In dir ist Freude

Choralbearbeitung BWV 615

Johann Sebastian Bach

Wachet auf, ruft uns die Stimme

Choralbearbeitung BWV 645

Georg Muffat

1653–1704

Apparatus musico organisticus (1690):

Toccata decima

Johann Sebastian Bach

Nun komm der Heiden Heiland

Choralbearbeitung BWV 659

Johann Sebastian Bach

Fantasia und Fuga g-Moll BWV 542

Karel Martínek, Orgel

Bachs Vorlage basiert auf einem Tanzlied von Giovanni Gastoldi: *In dir ist Freude,/ in allem Leide,/ o du süßer Jesu Christ!/ durch dich wir haben/ himmlische Gaben,/ du der wahre Heiland bist./ Hilfest von Schanden,/ rettetest von Banden;/ wer dir vertrauet,/ hat wohl gebauet,/ wird ewig bleiben. Halleluja./ Zu deiner Güte/ steht unser G'müte./ An dir wir kleben in Tod und Leben,/ nichts kann uns scheiden. Halleluja.*

Bach selbst bearbeitete einen Satz aus seiner Kantate BWV 140 zum populären Orgelwerk:

Zion hört die Wächter singen,/ das Herz tut ihr vor Freude springen,/ sie wachet und steht eilend auf./ Ihr Freund kommt vom Himmel prächtig,/ von Gnaden stark, von Wahrheit mächtig; / ihr Licht wird hell, ihr Stern geht auf./ „Nun komm, du werthe Kron,/ Herr Jesu, Gottes Sohn./ Hosianna./ Wir folgen all zum Freudensaal / und halten mit das Abendmahl.“

Georg Muffat studierte in Paris bei Lully und in Rom bei Corelli und Pasquini. Um 1674 besuchte er auch die Universität in Ingolstadt. Muffats *Apparatus musico organisticus*, eine Sammlung von 12 Toccaten, nimmt im Vorwort Bezug auf einen italienischen Großmeister, Girolamo Frescobaldi. Muffat huldigt einem *vermischten Stil*, er fügt französische und italienische Formensprachen zusammen.

Nun komm, der Heiden Heiland,/ der Jungfrauen Kind erkennt,/ dass sich wunder alle Welt,/ Gott solch Geburt ihm bestellt.

Im Text wird eingangs die Bitte um das endgültige Erscheinen des Erlösers formuliert. Bach figuriert die Melodie ausdrucksvoll in der Sopranstimme.

Die Berühmtheit und Beliebtheit der Fantasie g-Moll BWV 542 gründet sich vor allem auf die harmonische Kühnheit des Werks. Die in die Zukunft weisende Chromatik und die Dissonanzen der Fantasie stellen in dieser Häufung auch im Bach'schen Schaffen eine Ausnahme dar und verleihen dem durch zwei abgestufte Fugato-Teile gegliederten Stück einen ungeheuren Ausdruck. Das Thema der Fuge bildete Bach aus einem niederländischen Volkslied. Bach spielte diese Fuge 1720 bei seiner Bewerbung um die Organistenstelle an St. Jacobi in Hamburg. Anwesend war dabei auch Jan Adam Reinken, der aus den Niederlanden stammte.

François Couperin

1688–1733

Messe pour les convents (1690):

Kyrie

Plein Jeu

Fugue sur la Trompette

Récit de Chromorne

Dialogue

Georg Böhm

1661–1733

Vater unser im Himmelreich

Choralbearbeitung à 2 Clav. et Pedal

Georg Friedrich Händel

1685–1759

Pieces for a Musical Clock (um 1738):

A Voluntary on a Flight of Angels HWV 600

Sonata HWV 598

Air HWV 601

Menuet HWV 603

Air (Gavotte) HWV 604

Gigue HWV 599

Johann Sebastian Bach

1685–1750

Meine Seele erhebt den Herrn

Fuga sopra il Magnificat pro organo pleno BWV 733

Axel Flierl, Orgel

Für die Begleitung der Liturgie wurde im Zeremoniell Clemens VIII. aus dem Jahr 1600 die Rolle der Orgel festgelegt: Sie sollte mit einem Präludium den Ton angeben und im Dialog mit dem Gesang bei den Versen des *Kyrie*, des *Gloria*, des *Sanctus* und des *Agnus Dei* alternieren.

Diese berühmte Bearbeitung von Böhm ist mit einer eigenständigen Einleitung versehen, die repetierenden Achtelfiguren kontrastieren eine reich verzierte Solostimme in der rechten Hand, das Ergebnis ist eine höchst expressive, opernartige *Aria*.

Flötenuhren sind mit einigen Einschränkungen als Tonträger ihrer Epoche zu betrachten; sie zwangen den Komponisten zu exakten Ausführungsanweisungen in Verzierung und Tempo. Die Kopplung von Windwerk und Walze lässt Rückschlüsse auf Mindesttempi zu und macht historische Flötenuhren damit interessant für Fragen der historischen Aufführungspraxis. Gebaut wurden Flötenuhren für wohlhabende, kulturell gehobene Kreise. Blütezeit des Flötenuhrbaues war das ausgehende 18. Jahrhundert. Sie spielten zur Unterhaltung auch in Gasthäusern.

In Bachs Magnificat-Fuge wird zunächst der Themenkopf imitiert vierstimmig durchgeführt, erst gegen Ende erscheint der komplette Choral im Pedal – eine grandiose Wirkung.



Dieterich Buxtehude

1637–1707

Toccata F-Dur BuxWV 156

Canzonetta G-Dur BuxWV 171

Johann Sebastian Bach

1685–1750

Pastorella BWV 590

Andante

Liebster Jesu, wir sind hier
Choralbearbeitung BWV 731

Valet will ich dir geben
Choralbearbeitung BWV 736

Die Kunst der Fuge BWV 1080:
Contrapunctus IX

Praeludium und Fuga C-Dur BWV 545

Martin Bambauer, Orgel

Nach dem Vorbild italienischer Toccaten im Umfeld Frescobaldis sind einige Werke von Buxtehude wie BuxWV 156 durch die Vorherrschaft freier Abschnitte geprägt.

*Liebster Jesu! wir sind hier,/ dich und dein Wort anzuhören./
Lenke Sinnen und Begier/ Auf die süßen Himmelslehren:/
Dass die Herzen von der Erde ganz/ zu dir gezogen werden.*
Diese Melodie hat Bach mehrfach als Choralvorspiel vertont. Das Lied wird zur Eröffnung eines Gottesdienstes oder vor der Predigt gesungen.

Die weihnachtlich-pastorale Schreibart greift Melodien und Musizierstil von Hirten auf, wie sie damals zur Weihnachtszeit vom Lande her nach Rom hineinzogen, um vor den Krippen in den Kirchen mit Pfeifen, Schalmeien und Dudelsack dem neugeborenen Christuskind zu Ehren aufzuspielen.

*Valet will ich dir geben,/ du arge, falsche Welt;/ dein sündlich
böses Leben/ durchaus mir nicht gefällt./ Im Himmel ist gut
wohnen,/ hinauf steht mein Begier,/ da wird Gott herrlich
lohnem/ dem, der ihm dient allhier.*

Das Lied beschreibt den Abschied von der irdischen Welt, der Text handelt von der Vorbereitung auf das Sterben und vom ewigen Leben. Bachs Bearbeitung scheint mit den raschen Triolenfiguren eher die Freude über die Erlösung in den Blick zu nehmen.

Mit der *Kunst der Fuge* wollte Bach vermitteln, so Johann Nikolaus Forkel, der erste Bach-Biograph, „was möglicher Weise über ein Fugenthema gemacht werden könne. Die Variationen, welche sämtlich vollständige Fugen über einerley Thema sind, werden hier Contrapuncte genannt“.

Wohl wegen seiner prägnanten und knappen formalen Anlage zählt BWV 545 zu den populärsten Orgelwerken des Thomaskantors. Das Werk ist in mehreren Fassungen überliefert, ein Indiz, daß es auch der Komponist häufig vortrug.

Sonntag, 09. Juni 2024, 12 Uhr

Georg Friedrich Händel

1685–1759

Haec est Regina Virginum

Antiphon für Sopran, Streicher und Basso continuo HWV 235

Antonio Vivaldi

1678–1741

Laudate Pueri Dominum

Psalm 112 für Sopran, Streicher und Basso continuo RV 600

Réka Kristóf, Sopran
Charlotte Kohl, Barockvioline
Veronika Schnattinger, Barockvioline
Barbara Daler, Barockviola
Andrea Riemer, Barockvioloncello
Florian Schormair, Violone
Martin Sokoll, Orgel und Cembalo

„Es ist ein Sachse in dieser Stadt eingetroffen, der ein ausgezeichnete Cembalospiele und Komponist ist ...“, so heißt es 1707, als Händel sich anschickt, Rom zu erobern – ein Lutheraner im Herzen der katholischen Christenheit, der von Mäzenen wie Francesco Ruspoli und Benedetto Pamphili gefördert und um neue Kompositionen gebeten wird. Händels Studienreise durch Italien währte vier Jahre, von 1707 bis 1710. Die Antiphon HWV 235 war vermutlich für das Fest *Madonna del Carmina* bestimmt, das am 16. Juli 1707 gefeiert wurde.

Antonio Vivaldi, *Il prete rosso*, unterrichtete ab 1703 am *Ospedale della Pietà*, einem Konservatorium für Frauen in Venedig. Für seine Schülerinnen schrieb Vivaldi Werke in unterschiedlichsten Besetzungen. Berühmt waren die öffentlichen Konzerte des Instituts, die ob ihrer herausragenden künstlerischen Qualität manchem Berufsmusiker der Lagunenstadt das Fürchten lehrten.



Francisco Correa de Arauxo

1584–1654

Facultad Organica (1626):

Tiento de primero tono

Anonymus

Tablature Jan z Lublina (ca 1540):

Szewczyk idzie po ulicy szydetka niosąc

Hajducki

Wesół

Zakłólam się tarnem

Dziwny sposób

Jeszcze Marczyntyne

Johann Sebastian Bach

1685–1750

Trio super:

Nun komm, der Heiden Heiland BWV 660

Johann Sebastian Bach

Tocatta und Fuga F-Dur BWV 540

Radosław Marzec, Orgel

Seit 1640 wirkte Correa de Arauxo als Kathedralorganist von Segovia. Bedeutend ist seine Orgelschule, die 1626 gedruckt wurde. Sie enthält eine detaillierte Anleitung zum Orgelspiel und aufschlussreiche Hinweise zur Aufführungspraxis seiner Zeit.

Die wohl in Krakau entstandene Tabulatur, die umfangreichste in Europa, zählt 260 Seiten und enthält geistliche Werke ebenso wie Tanzsätze. Dazu kommt eine Abhandlung über Kompositions- und Improvisationstechniken mit Beispielen. Auch die Stimmung der Orgel wird thematisiert.

Ob Bachs Choralbearbeitung auf einen verloren gegangenen Kantatensatz mit einem Gambensolo zurückgeht, steht dahin. Ungewöhnlich ist jedenfalls die Besetzung mit zwei Bass-Stimmen, die unverdrossen durch die Tiefe steigen. Möglicherweise hat Bach den Text der folgenden Strophe zugrunde gelegt: *Sein Lauf kam vom Vater her/ und kehrt wieder zum Vater,/ fuhr hinunter zu der Höll/ und wieder zu Gottes Stuhl.*

Die Toccata BWV 540, ein Spitzenwerk der Gattung, koppelt einen Kanon der Oberstimmen über einem Orgelpunkt mit einem ausgedehnten Pedalsolo, zunächst im Bereich der Tonika, bei der Wiederholung auf der Stufe der Dominante. Ein virtuoser Konzertsatz schließt sich an. In der Fuge werden zwei Themen präsentiert, ein in ruhiger Bewegung absinkendes und ein lebhaftes im Versmaß des Daktylus.



Sonntag, 23. Juni 2024, 12 Uhr

**SACRAL & PROFAN –
Auf den Spuren iberischer Musik**

Antonio de Cabezón

1510–1666

Tiento sobre *la Salve*

Juan Bautista Cabanilles

1644–1712

Xácara

Vicente Rodríguez

1690–1760

Cinco versos y una pastorela sobre el

Pange Lingua

Antonio Correa Braga

XVII. Jahrhundert–1704

Batalla de 6^o tono

Ignacio Ribas Taléns, Orgel

Mit diesem Programm nähern wir uns der spanischen und portugiesischen Musik – der sogenannten iberischen Musik – anhand von vier repräsentativen Komponisten aus verschiedenen Epochen, von der Renaissance bis zum Ende des Barock. Es handelt sich um Werke von großer klanglicher und rhythmischer Farbe – Eigenschaften, die von iberischen Komponisten sehr geschätzt wurden und die mit den speziellen spanischen und portugiesischen Orgeln mit ihren äußeren horizontalen Trompeten verbunden sind, die später bei vielen europäischen Orgeln übernommen wurden. Antonio de Cabezón entwickelte seine Tätigkeit in Kastilien, zwischen Madrid und Ávila, aber auch im Ausland, er unternahm zwei Reisen durch Europa mit König Philipp II. von Spanien und wurde in allen Hauptstädten, in denen er auftrat, bewundert. Cabanilles und Rodríguez waren aufeinander folgende Organisten der Kathedrale von Valencia. Beide sind ein sehr gutes Beispiel für die hohe Qualität der spanischen Barockmusik. Das Konzert endet mit einer Schlacht, einer musikalischen Form, die zur Erinnerung an einen Sieg im Krieg komponiert wurde. Anders interpretiert geht es um den Sieg Gottes über den Teufel (Ignacio Ribas Taléns).



Anónimo ms. Martín y Coll

Um 1671–1734

Huerto ameno de varias flores de música (1706/09):

Chacona

El Villano

Danza del Acha

Domingo Arquimbau

1757–1829

Baile de Seises

Francisco Correa de Arauxo

1584–1654

Facultad Orgánica (1626):

Segundo Tiento de Quarto Tono

Georg Böhm

1661–1733

Choralbearbeitung:

Vater unser im Himmelreich

Dieterich Buxtehude

1637–1707

Praeludium C-Dur BuxWV 137

Susana García Lastra, Orgel

Martín y Coll wuchs in einem Kloster auf und wurde schließlich Franziskanermönch. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er im Kloster *San Francisco el Grande* in Madrid. Seinen heutigen Ruhm verdankt er den vier Bänden der sogenannten *Flores de música*, einer zwischen 1706 und 1709 entstandenen Zusammenstellung von Hunderten von Klavierstücken, die fast alle anonym sind und als Manuskript in der Nationalbibliothek von Madrid aufbewahrt werden. Im 17. Jahrhundert bezeichnet der Begriff *Tiento* ein kontrapunktisches Orgelstück im Stil der intabulierten Vokalpolyphonie, jedoch oft mit besonders langen Diminutionen, den *Glosas*.

Arquimbau, in Barcelona geboren, wirkte zwischen 1785 und 1790 als Kapellmeister an der Kathedrale von Girona, anschließend wurde er Vizekapellmeister, ab 1795 Kapellmeister an der Kathedrale von Sevilla.

Seit 1640 wirkte Correa de Arauxo als Cathedralorganist von Segovia. Bedeutend ist seine Orgelschule, die 1626 gedruckt wurde. Sie enthält eine detaillierte Anleitung zum Orgelspiel und aufschlussreiche Hinweise zur Aufführungspraxis seiner Zeit.

Nach dem Studium in Jena hielt sich Böhm zunächst einige Jahre in Hamburg auf. Anschließend wirkte er als Organist an der Kirche St. Johannis in Lüneburg. In dieser Zeit war Johann Sebastian Bach in Lüneburg Freischüler des Michaelis-Klosters und sang als Diskantist im Mettenchor. Böhms Einfluss auf Bachs frühe Orgelwerke und Klaviersuiten liegt nahe.

In diesem festlichen, dreiteiligen Spätwerk von Buxtehude BuxWV 137 spielt das Pedal eine wichtige Rolle, so gleich zu Beginn in einem ausgedehnten Solo. Der Mittelteil des Stücks bildet eine Fuge, deren Thema in seiner treppenförmig absteigenden Pendelbewegung eigens auf das Pedal zugeschnitten scheint. Im Zentrum des *Präludiums* steht ein manualiter-Fugato, im Zentrum des *Postludiums* eine hinreißende Ciaconia (Pieter Dirksen).

Johann Sebastian Bach

1785–1750

Allabreve D-Dur BWV 589

Georg Philipp Telemann

1681–1767

Tafelmusik II (1733):

Sonate A-Dur für Violine und Basso continuo TWV41:A4

Andante

Vivace

Cantabile

Allegro

Georg Philipp Telemann

Der getreue Music-Meister (1728/29):

Sonate D-Dur für Violoncello und Basso continuo TWV41:D6

Lento

Allegro

Largo

Allegro

Johann Sebastian Bach

Sonate G-Dur für Violine und Basso continuo BWV 1021

Adagio

Vivace

Largo

Presto

Johanna Kurz, Barockvioline
Andrea Riemer, Barockvioloncello
Martin Sokoll, Orgel und Cembalo

In seinen späteren Jahren nach 1730 beschäftigte sich Johann Sebastian Bach mit altklassischer Vokalpolyphonie, in seiner Bibliothek standen auch einige Messen von Giovanni Pierluigi da Palestrina. BWV 589 ist wohl der Versuch, die Ästhetik solcher Musik in die eigene Tonsprache zu übertragen.

Telemanns *Musique de table* richtete sich vor allem an wohlhabende Musikfreunde. Acht Reichstaler kostete der in Kupfer gestochene Stimmensatz des umfangreichen Werks – ein exorbitanter Preis, wenn man in Betracht zieht, dass Johann Sebastian Bach die gleiche Summe erhielt, um damit das gesamte Orchester, inklusive Pauken und Trompeten, für eine höfische Huldigungsmusik zu entlohnen. Es fanden sich mehr als 200 Subskribenten, die bereit waren, den Kaufpreis im Voraus zu bezahlen, und deren Name, Stand und Wohnort in der Erstauflage mitveröffentlicht wurde. Die illustre Liste umfasste neben gekrönten Häuptionern, adeligen Damen und Kaufleuten auch Musiker und Komponisten aus dem In- und Ausland – darunter Händel aus London, Pisendel und Quantz aus Dresden und Blavet aus Paris.

Der getreue Musikmeister bietet eine Sammlung vielfältiger Werke von Telemann und weiteren Komponisten, geordnet in 25 *Lectionen*, bestimmt wohl eher für das häusliche Musizieren von Liebhabern.

Bachs Sonate G-Dur entstand zwischen 1730 und 1734 in Leipzig. Die Bass-Stimme ist beziffert und vom Continuo-Spieler akkordisch auszufüllen.



Sonntag, 14. Juli 2024, 12 Uhr

Johann Sebastian Bach

1685–1750

Praeludium und Fuga h-Moll BWV 544

Wolfgang Amadeus Mozart

1756–1791

Sonata C-Dur KV 309 (1777)

Allegro con spirito

Andante un poco adagio

Rondeau. Allegretto grazioso

Giampaolo Di Rosa, Orgel

In Leipzig schrieb Bach BWV 544, ein Werk, das im Praeludium den Affekt der *Erbarme dich*-Arie in der *Matthäuspassion* aufgreift. Johann Mattheson charakterisiert die Tonart: „*H-moll ist bizarre, unlustig und melancholisch.*“

Mozarts KV 309 zählt zu den *Mannheimer Sonaten*, die zwischen 1777 und 1778 im Verlauf einer längeren, schließlich nach Paris führenden Gastspielreise in Mannheim entstanden sind. Der Andante-Satz ist ein *Porträt* seiner Schülerin Rose Cannabich, die dreizehnjährige Tochter des Mannheimer Kapellmeisters Christian Cannabich. Mozart schrieb zum zweiten Satz: „*Wie das Andante, so ist sie ... ein sehr schönes artiges Madl. Sie hat für ihr alter sehr viell vernunft und gesetztes weesen; sie ist seriös, redet nicht viell, was sie aber redet, geschieht mit anmuth und Freundlichkeit.*“



Louis Nicolas Clérambault

1676–1749

Premier Livre d'Orgue (um 1714):

Suite du second ton

Plein Jeu

Duo

Trio

Basse de Cromorne

Flûtes

Récit de Nazard

Caprice sur les Grands Jeu

Johann Sebastian Bach

1685–1750

Praeludium C-Dur BWV 547/1

Triosonate C-Dur BWV 529:

Largo

Fuga C-Dur BWV 547/2

Jean-Pierre Lecaudey, Orgel

Der Sohn von Dominique Clérambault (1644–1704), einem der *Vingt-quatre Violons du Roy* (der vierundzwanzig Streicher) am Hofe von Ludwig XIV, lernte bereits in früher Jugend das Spiel auf der Violine und auf dem Cembalo. Orgelunterricht erhielt er von André Raison und Kompositionslehre von Jean-Baptiste Moreau. Im Alter von dreizehn Jahren komponierte er seine erste *Grand Motet*. Anschließend wurde er Organist an der Kirche der *Grands-Augustins* und 1710 an *Saint-Sulpice* in Paris.

Bachs *Triosonaten* übertragen das Musizieren im Ensemble auf ein einzelnes Instrument, die Orgel: die Bass-Stimme wird im Pedal gespielt, die beiden Hände übernehmen die duettierenden Oberstimmen auf zwei unterschiedlich registrierten Manualen.

BWV 547: wohl ein Werk der Leipziger Periode. Zu Beginn des Praeludiums werden die prägenden Motive vorgestellt: eine ostinate Baßfanfare und ein stufenweise ansteigendes Motiv, „das zunächst [...] die C-Dur-Tonleiter ausspielt und dann mit Fanfarenstößen den zwei Oktaven höher liegenden Zielton ansteuert“ (Edgar Krapp). Das gleiche Motiv nutzt Bach im Eingangschor der Kantate für das Epiphaniastfest *Sie werden aus Saba alle kommen*, abschließend auf den Text „und des Herren Lob verkündigen“. Kurz vor Schluss bremst Bach die festliche Bewegung durch acht dissonante Akkorde, um anschließend den Dur-Charakter umso eindrücklicher zu bestätigen. Das knappe, prägnant erfundene Thema der Fuge wird zunächst manualiter nach allen Regeln der Kunst verarbeitet, in gerader Bewegung, in der Umkehrung, in Engführung, schließlich in mehrfacher Engführung mit dem erst nach 48 Takten in doppelten Notenwerten eintretenden Bass.



Sonntag, 28. Juli 2024, 12 Uhr

MOZART IN SALZBURG

Johann Sebastian Bach

1685–1750

Concerto C-Dur

für drei Cembali, Streicher und Basso continuo BWV 1064:

Allegro

Wolfgang Amadeus Mozart

1756–1791

Concerto F-Dur

für drei Cembali und Orchester KV 242 (1776)

Allegro

Adagio

Rondeau: Tempo di Menuetto

Evi Weichenrieder, Cembalo

Stefanie Geith, Cembalo

Franz Hauk, Cembalo und Leitung

Concerto de Bassus (auf authentischen Instrumenten)

Bach komponierte seine Cembalokonzerte für die Auftritte des von ihm zwischen 1729 und 1737 und erneut von 1739 bis wohl mindestens zur Mitte der 1740er Jahre geleiteten *Collegium Musicum*. Die Konzerte fanden in der kalten Jahreszeit stets freitags zwischen 20 und 22 Uhr im *Coffé-Haus* von Gottfried Zimmermann statt, im Sommer mittwochs wohl zwischen 16 und 18 oder 19 Uhr auch im *Cofé-Garten* von Enoch Richter. An Tagen, an denen das Orchester pausierte, übernahm ein Organist am Pedalcembalo die Rolle eines Alleinunterhalters. Beim Konzert BWV 1064 wird als Urform ein Konzert für drei Violinen vermutet. Vielleicht wichtiger: das Werk quillt über von *jugendlichem Übermut*, wie Bernhard Billeter konstatiert.

KV 242 entstand 1776 in Salzburg. Mozart komponierte das Werk für die aus der bekannten Salzburger Familie stammende Gräfin Antonia Lodron und ihre beiden Töchter Aloisia und Josepha. Deshalb wird das Konzert häufig als *Lodron-Konzert* bezeichnet. Es ist eines der wenigen Konzerte Mozarts, die er nicht für den eigenen Gebrauch geschrieben hat. Mozart titelte seine eigenschriftliche Partitur: *Concerto à 3 Cembali di Amadeo Wolfgang Mozart*.

Erst Mitte der achtziger Jahre kamen in Salzburg die ersten Hammerflügel mit Prellzungenmechanik auf, „*somit besteht kein Zweifel, dass Mozart seine Clavierwerke in Salzburg zumindest bis 1777, offenbar aber bis 1780 und wahrscheinlich noch bei seinem Besuch 1783 in der elterlichen Wohnung nur auf Cembalo und Clavichord, bei öffentlichen Aufführungen (Clavierkonzerte) nur auf dem Cembalo und bei Hof allenfalls auch auf dem Baumann-Tafelclavier oder einem ähnlichen Instrument vorgetragen haben kann.*“ (Siegbert Rampe).

In breiteren Schichten bekannt wurde das Konzert, als der ehemalige Bundeskanzler Helmut Schmidt bei einigen öffentlichen Aufführungen als Solist mitwirkte, zusammen mit Justus Franz und Christoph Eschenbach, und dabei das dritte Klavier spielte.

Johann Gottfried Walter / Antonio Vivaldi

1678–1741 / 1684–1748

Concerto h-Moll LV 133,
für Orgel bearbeitet nach dem Concerto e-Moll RV 275
von Antonio Vivaldi

Allegro

Adagio

Allegro

Johann Sebastian Bach

1685–1750

Fuga g-Moll BWV 578

Christoph Willibald Gluck

1714–1787

Orfeo ed Euridice (1762):
Danza degli Spiriti beati – Tanz der seligen Geister

Antonio Diana

1815–1876

Rondò-Polonaise (1862)

Felix Mendelssohn-Bartholdy

1809–1847

Tema con variazioni D-Dur

Vincenzo Petrali

1830–1889

Versetto per il Gloria in re Maggiore

Daniele Ferretti, Orgel

1707, mit nur 23 Jahren, wurde Walther zum Organisten der Stadtkirche St. Peter und Paul in Weimar gewählt, wo er Freundschaft mit Johann Sebastian Bach schloss. Walther und Bach waren Vettern. Kurz darauf wurde er zum Musiklehrer des Prinzen Johann Ernst, Sohn des Herzogs Johann Ernst III. von Sachsen-Weimar ernannt. Walther bearbeitete *Concerti* italienischer Meister für Orgel, er wurde hier zum Vorbild für die Transkriptionen Bachs.

Hermann Keller meint: „*Daß die Fuge [BWV 578] selten über Dreistimmigkeit hinausgeht, tut ihr keinen Abbruch, ihre musikalischen Vorzüge sind so groß, daß sie mit Recht zu den meistgespielten Fugen Bachs zählt.*“

In der Ballett-Szene *Reigen seliger Geister* trifft Orpheus auf die zufriedenen und glücklichen Seelen der Verstorbenen. Die Musik ist dreiteilig: Im ersten Teil spielen die Flöte und die Streicher gemeinsam eine ruhige Melodie. Im zweiten Teil legen die Streicher einen weichen, sanft bewegten Grund, über welchem die Flöte eine weit ausholende Melodie spielt. Zum Schluss wird der erste Teil wiederholt.

„*Die Orgel ... schien hier unter Mendelssohns Händen zu einem ganz neuen, bisher unbekanntem Instrument zu werden. Nie haben wir wieder in solcher Weise auf dem Instrument singen gehört ... Das Instrument verwandelte sich in ein volltönendes Orchester, über welchem man die Stimmen eines Sängers, bald die Stimmen ganzer Chöre zu hören glaubte.*“ (Emil Naumann, *Nachklänge*, Berlin 1872)

Wer ist Antonio Diana? In Mailand wurden 1862 neun Orgelstücke im Druck veröffentlicht. Sie huldigen dem Opernstil der Zeit. Eine Spur führt zu Giuseppe Verdi. Doch bis heute bleibt der Autor im Dunkeln.

Zu Lebzeiten und längere Zeit danach galt Petrali als überragender Virtuose auf der Orgel und als unerreichter Improvisator, hinzu kam seine Tätigkeit als Dirigent, Chorleiter und Banda-Leiter. Zeitweise wirkte er als Organist und Kapellmeister an S. Maria Maggiore in Bergamo. Er war ein vielfach geehrtes Mitglied etlicher Akademien und Träger vieler Preise und Ehrentitel.

Dieterich Buxtehude

1637–1707

Toccatà d-Moll BuxWV 155

Johann Sebastian Bach

1685–1750

Praeludium und Fuga h-Moll BWV 544

Johann Sebastian Bach

Liebster Jesu, wir sind hier

Choralbearbeitung BWV 731

Johann Gottfried Walther / Giuseppe Torelli

1684–1748 / 1658–1709

Concerto a-Moll LV 140, für Orgel

bearbeitet nach dem Concerto op. 8/8 von Giuseppe Torelli

Vivace

Adagio

Allegro

Levente Kuzma, Orgel

In der Quelle ist Buxtehudes Toccata d-Moll mit dem Datum 1684 versehen. Das Werk wirkt besonders in seinen freien Teilen wie eine Improvisation, von kompromissloser Expressivität, genial und exzentrisch. Es verwundert nicht, dass sich der junge Bach von solcher Musik angezogen fühlte.

Bachs Praeludium h-Moll wird gerne mit der in der gleichen Tonart stehenden *Erbarme dich-Arie* der Matthäuspassion in Verbindung gebracht. „Die erregte, damals überaus moderne Ton-sprache dieses in organo pleno zu spielenden Praeludiums mischt Trauer und Verzweiflung mit stürmisch aufbegehrenden Passagen, auf die die Fuge zunächst mit einem ruhig-gesanglichen Thema ausgleichend antwortet. Doch auch hier entsteht durch die Einführung eines zweiten Kontrapunkts ein dramatisches Element, das dem Werk mit sich hoch auftürmenden Klangbal-lungen zu einem packenden Schluss verhilft.“ (Edgar Krapp)

*Liebster Jesu! wir sind hier,/ dich und dein Wort anzuhören./
Lenke Sinnen und Begier/Auf die süßen Himmelslehren:/ Dass
die Herzen von der Erde ganz/ zu dir gezogen werden.* Diese Me-lo-die hat Bach mehrfach als Choralvorspiel vertont. Das Lied wird zur Eröffnung eines Gottesdienstes oder vor der Predigt gesungen.

Ab 1702 war Walther Organist an St. Thomas in Erfurt. Bedeu-tend ist er vor allem als Theoretiker, der ein Musiklexikon ver-fasste und nord- und mitteldeutsche Orgelmusik sammelte. Beliebt sind seine Transkriptionen von Instrumentalkonzerten meist italienischer Zeitgenossen für ein Tasteninstrument, quasi ein Klavierauszug der Orchesterpartitur.



Felix Mendelssohn Bartholdy

1809–1847

Ein Sommernachtstraum op. 61 (1826):
Hochzeitsmarsch für Trompete und Orgel

Johann Sebastian Bach

1685–1750

Praeludium und Fuga C-Dur BWV 545

Johann Sebastian Bach

Herz und Mund und Tat und Leben

Kantate BWV 147 (1723):

Choral: Jesus, bleibet meine Freude für Trompete und Orgel

Enrico Pasini

1935–2022

Cantabile FOR YOU für Trompete und Orgel

Henry Purcell

1659–1695

Air für Trompete und Orgel D-Dur

Moritz Brosig

1815–1887

Liebster Jesu, wir sind hier

Choralbearbeitung op. 4/3

Georg Philipp Telemann

1681–1767

Marches Heroïques – Heldenmusik TWV 50:31-42 (1728):
für Trompete und Orgel

La Vaillance

La Tranquillité

La Gaillardise

Hans Jürgen Huber, Trompete

Manfred Hößl, Orgel

Die Musik zu William Shakespeares Komödie *A Midsummer Night's Dream* gehört zu den beliebtesten und meistgespielten Werken des Komponisten und hat insbesondere durch den darin enthaltenen Hochzeitsmarsch weltweite Berühmtheit erlangt.

Gleich in drei Fassungen ist BWV 545, dieses vielfach bei repräsentativen Anlässen gespielte Satzpaar, überliefert – möglicherweise ein Indiz dafür, dass Bach selbst das Werk häufig in Gebrauch hatte und ihm auf diesem Wege nachhaltige kompositorische Aufmerksamkeit entgegenbrachte (Pieter Dirksen).

Enrico Pasini, in Rom geboren und Jahren am Konservatorium von Santa Cecilia unter der Leitung von Maestro Alfredo De Ninno ausgebildet, widmete der Orgelmusik seine besondere Aufmerksamkeit. Ein Beweis dafür sind die mehr als 290 *Cantabili*, die in Deutschland erschienen sind.

Brosig gilt wichtiger Vertreter der sogenannten *Breslauer Orgelschule*, die von den Domkapellmeistern des 19. und 20. Jahrhunderts ausging und die den Breslauer Dom zu einem weithin ausstrahlenden Zentrum guter Kirchenmusik machte. Die Harmonik eines Schubert und Mendelssohn war Ausgangspunkt für Brosigs eigenes Schaffen.

In seiner *Heldenmusik* beschreibt Telemann verschiedene menschliche Gemütsverfassungen, wie Liebe, Großmut oder Freude. Affekte bildeten im 17. und 18. Jahrhundert die Grundlage jeglichen Musizierens.



Girolamo Frescobaldi

1583–1643

I primo Libro dei Capricci (1624):

Capriccio III sopra il Cucco

Anselm Viola i Valentí

1738–1798

Sonata

Anonimo pistoiese

XVIII. Jahrhundert

Elevazione in Do maggiore

Gaetano Valerj

1760–1822

Sonata XI

Giuseppe Gherardeschi

1759–1815

Rondò

Giovanni Quirici

1824–1896

Messa per organo:

Suonata per la consumazione

Stefano Manfredini, Orgel

Die Gattung *Capriccio* repräsentiert bei Frescobaldi ein Komponieren über einen vorgegebenen formelhaften Soggetto, den im konkreten Fall die absteigende kleine Terz bildet, eben das *Kuckucksmotiv*. Es wird verschiedenen kontrapunktischen Kompositionstechniken unterworfen.

Als Zehnjähriger kam Viola in die *Escolania de Montserrat* und erhielt dort bei Benet Esteve und Josep Antoni Martí seine musikalische Ausbildung. Im Jahr 1756 trat er dem Benediktinerorden bei. 1758 ging er in das Kloster *Nuestra Señora de Monserrate de Madrid*. Hier lernte er die am spanischen Hof verbreitete, italienische Musikkultur der Zeit kennen. 1767 kehrte er ins Kloster Montserrat zurück, wo er 1768 zum Leiter der *Escolania* und der Musikkapelle ernannt wurde. Über seine Schüler hatte Violas Wirken als Lehrer tiefgreifenden Einfluss auf die katalanische Musik des 19. Jahrhunderts.

Valeri wurde in Turin von Ferdinando Bertoni unterrichtet. Bertoni war bekannt mit Mozart, nicht verwunderlich deshalb, dass die Musik von Valeri stark von der sogenannten *Wiener Klassik* geprägt ist. Valeri wirkte als Kapellmeister an der Kirche Sant'Agostino in Padua und verbrachte in dieser Stadt den größten Teil seines Lebens.

Gherardeschi stammte aus einer musikalischen Familie. Ersten Musikunterricht erhielt er von seinem Onkel Filippo Maria und seinem Vater Domenico, der Kapellmeister in der Kathedrale von Pistoia war. Danach perfektionierte er sein Können am neapolitanischen *Conservatorio della Pietà dei Turchini* unter den Fittichen des Komponisten Nicola Sala. Seine Karriere begann er als Organist in derselben Kirche 1795. Im Jahr 1800 trat er die Nachfolge seines Vaters als Kapellmeister an der Kathedrale von Pistoia an.

Quirici wurde in Arena Po geboren, einer kleinen Stadt zwischen Pavia und Piacenza. Er studierte Musiktheorie in Mailand bei Boniforti, Manusardi und Padre Moro. Um 1878 wechselte er wohl nach Turin, wo er an einem unbekanntem Ort als Kompositionslehrer und wahrscheinlich als Organist wirkte. Quirici war produktiv: Er schrieb Romanzen und Tänze für Klavier und viel religiöse Vokal- und Orgelmusik.

VIVALDI IN VENEDIG

Dieterich Buxtehude

Um 1637–1707

Praeludium d-Moll BuxWV 140

Antonio Vivaldi

1678–1741

Le Quattro Stagioni – Die vier Jahreszeiten op. 8:

Concerto II g-Moll RV 315

L'Estate – Der Sommer

Allegro

Adagio

Presto

Antonio Vivaldi

Concerto IV f-Moll RV 297 L'Inverno – Der Winter

Allegro non molto

Largo

Allegro

Giovanni Michelini, Orgel und Cembalo
Theona Gubba-Chkheidze, Violine und Leitung
Concerto de Bassus (auf authentischen Instrumenten)

Spielerische Virtuosität und gelehrtes Komponieren stehen im d-Moll-Praeludium gleichgewichtig nebeneinander. In den freien Teilen fällt vor allem die exponierte Rolle des Pedals auf (Peter Dierksen).

Die *Vier Jahreszeiten* sind Violinkonzerte der besonderen Art. Allen vieren sind Sonette vorangestellt, deren Stimmungsgehalt Vivaldi sinngetreu in Musik umsetzte. Als Programm-Musik stehen die *Vier Jahreszeiten* in Vivaldis Schaffen jedoch nicht einzeln da. Die Sammlung op. 8 enthält noch weitere Konzerte mit speziellen Titeln.

Sommer

Unter der lastenden Hitze der Sonne/ dürsten Mensch und Herde und versengt die Pinie./ Erhebt der Kuckuck die Stimme/ und mit ihm singen Taube und Stieglitz./ Der Zephyrwind weht süß,/ aber auf einmal bläst ihm der Nord ins Gesicht./ Es klagt der Schäfer überrascht vom wilden Sturm und seinem Geschick./ Von den Gliedern flieht der Schlaf, / aus Furcht vor Blitz und Donner,/ vor Fliegen und Brummern./ Ach seine Furcht ist nur allzu wahr./ Donner und Blitz und Hagelschauer vernichten Lavendel und Getreide.

Winter

Zu gefrorenem Schnee erstarrend,/ bei Kälte und grausamem Wind,/ hackenschlagend, wärmesuchend,/ zähneklappernd./ Die Nähe des Herdes lockt./ Regenschauer vor den Fenstern./ Das Eis verführt, doch die Furcht/ einzubrechen, hält zurück./ Man stolpert, man fällt,/ krachendes, brechendes Eis/ mahnt zur Vorsicht./ Im Ofenrohr balgen sich die Winde,/ Sirocco, Bora und die anderen:/ Leiden und Wonnen des Winters.

Johann Sebastian Bach

1685–1750

Concerto D-Dur BWV 972
nach dem Concerto RV 230 von Antonio Vivaldi
Allegro – Larghetto – Allegro
(Bearbeitung für Trompete und Orgel)

Edmund Angerer

1740–1790

Kinder-Symphonie per organo

Wolfgang Amadeus Mozart

1756–1791

Die Zauberflöte (1791):
Aria der Königin der Nacht: Der Hölle Rache
(Bearbeitung für Trompete und Orgel)

Giovanni Battista Candotti

1809–1876

Marcia in Re maggiore per organo

Jean-Baptiste Arban

1825–1889

Fantasia su *“La Traviata”* per tromba e organo

Roberto Rigo, Trompete
Stefania Mettadelli, Orgel



COMUNE DI CARRARA
Decorato di Medaglia d'Oro al Merito Civile

In Zusammenarbeit mit der Comune di Carrara
Seit Juni 1962 besteht zwischen Ingolstadt und Carrara eine
Städtepartnerschaft (www.ingolstadt.de/partnerstaedte).

Johann Sebastian Bach übertrug sechzehn *Concerti* vorwiegend italienischer Komponisten in ein Cembaloarrangement, wohl auch, um den damals neuartigen, von der Abwechslung zwischen *Solo* und *Ripieno* geprägten Kompositionsstil zu studieren.

Angerer, ein komponierender Benediktinerpater, wirkte ab 1758 als Chorregent, Organist und Musiklehrer im Stift Fiecht. Er galt einige Jahre als Komponist der *Sinphonia Berchtolgradensis*, der sogenannten *Kindersinfonie*. Mittlerweile ist diese Zuschreibung umstritten.

Candotti, ein autodidaktische Musiker, war Kapellmeister an der Kathedrale von Cividale del Friuli bei Udine.

1864, als Arbeau seine inzwischen weltberühmte Schule *La grande méthode complète de cornet à pistons et de saxhorn par Arban* zum ersten Mal veröffentlichte, war er bereits zum Professor am *École Militaire* aufgestiegen. 1869 wurde er Professor für *cornet à pistons* am Conservatoire von Paris. Neben der bereits erwähnten Schule hat er als Komponist einige Paradestücke für Trompete oder Kornett hinterlassen, die allesamt den Ausführenden große Virtuosität abverlangen.



Sonntag, 22. September 2024, 12 Uhr

Johann Sebastian Bach

1685–1750

Praeludium c-Moll BWV 546/1

Sonate c-Moll

für Violine und Cembalo BWV 1017/3

Adagio

(Transkription von Franz Liszt, 1811 – 1886)

Fuga c-Moll BWV 546/2

Franz Liszt

1811–1886

Ave Maria (nach 1853)

Théodore Dubois

1837–1924

Toccata G-Dur

Arno Hartmann, Orgel

Neben stilistischen Erwägungen ist es vor allem der proportional durchkonstruierte Grundriss, der regelmäßige Aufbau von Perioden von je 24 Takten Umfang mit dem Wechselspiel zwischen Ritornell und Periode, der das Praeludium BWV 546 als eine Komposition der Leipziger Periode Bachs ausweist. Ob die Fuge eine frühere Arbeit darstellt oder gar von einem Studenten Bachs unter dessen Obhut gefertigt wurde, ist heute Gegenstand von philologischen Diskussionen.

Die Liszt'sche Bearbeitung ist die wörtliche Transkription des Bach'schen Sonatensatzes, ergänzt durch einen achttaktigen Pianissimo-Schluss.

Als zweite Fassung der ersten von insgesamt vier Vertonungen des Ave-Maria-Texts schrieb Liszt 1853 eine für vier Vokalstimmen und Orgel, die, frei umgearbeitet, in den *Harmonies poétiques et religieuses* publiziert wurde. Liszts Adlatus Alexander Gottschalk erstellte davon mit der ausdrücklichen Billigung des Meisters eine Version für Orgel, die Liszt 1854 in einem Konzert an seinem neuen *Piano-orgue*, teils Konzertflügel, teils zweimanualiges Pedalharmonium, vortrug.

Dubois' Toccata ist dreiteilig angelegt. Der Mittelteil besteht aus einem ruhig fließenden Choral, der von fragmentarischen Einwüfen der Toccata unterbrochen wird.



CORELLI IN ROM

Arcangelo Corelli

1653–1713

Concerti grossi op. 6 (1714):

Concerto I D-Dur

Largo – Allegro – Adagio – Allegro – Adagio – Allegro –

Largo – Allegro

Largo

Allegro

Allegro

Concerto VII D-Dur

Vivace–Allegro–Adagio

Allegro

Andante largo

Allegro

Vivace

Concerto XII F-Dur

Preludio. Adagio

Allegro

Adagio

Sarabanda. Vivace

Giga. Allegro

Theona Gubba-Chkheidze, Violino I solo

Agnes Stradner, Violino II solo

Concerto de Bassus (auf authentischen Instrumenten)

Spätestens 1675 kam Corelli nach Rom, wo er bald unter dem Beinamen *Il Bolognese* als einer der führenden Violinisten bekannt wurde. Rasch suchte und fand er Kontakt zu den einflussreichen Kreisen des römischen Adels, die ihn und seine Kunst zunehmend förderten. Corelli spielte im Orchester der französischen Nationalkirche *San Luigi dei Francesi*, ab 1682 als Konzertmeister. Auch im Orchester der in Rom lebenden ehemaligen schwedischen Königin Christina musizierte er. Ihr widmete Corelli auch sein erstes gedrucktes Opus, die *12 Kirchensonaten op. 1* (1681). Diese erfuhren in zahlreichen europäischen Städten Neuauflagen und verschafften Corelli weit über Italien hinaus Ansehen. Nachdem Christina im Jahr 1683 die finanzielle Unterstützung des Papstes verloren hatte, wandte sich Corelli 1684 dem wohlhabenden Kardinal und Kunstmäzen Benedetto Pamphili (1652–1730) zu, dessen Palazzo zu den Zentren des römischen Musiklebens zählte. Als diese Verbindungen versiegten, fand Corelli Anschluss am Hof von Pietro Ottoboni (1667–1740), dem kunst- und musikbegeisterten Großneffen des damaligen Papstes Alexander VIII. Corellis *Concerti grossi* setzten den Maßstab für die weitere Entwicklung der Gattung.



Interpreten



Anthony Aarons

Trompete zu spielen ist ein Geschenk und etwas, das ich nie für selbstverständlich halte. Ich hatte das Privileg, an einigen der weltweit renommiertesten Universitäten und Musikinstitutionen wie dem Lincoln Centre, dem Sydney Opera House, der Cambridge Universität und dem Royal College of Music zu unterrichten, aufzutreten und Vorträge zu halten.

Aarons gastierte als Solist in berühmten Konzertsälen: der Royal Festival Hall London, dem Purcell Room London, der Megaron Hall, Athen sowie bei den Royal Gala Concerts vor Ihrer Majestät Queen Elizabeth und dem ehemaligen Prince of Wales, jetzt King Charles. Als Solist spielte Anthony beim Thames Festival vor einem Publikum von mehr als einer halben Million Menschen. Er war musikalischer Botschafter für den British Council und tourte durch Osteuropa. Anthony hat mehr als 60 Ensemble- und Solowerke für Trompete uraufgeführt. Zuletzt übernahm er beim FIOMS-Festival 2023 in Portugal zwei Uraufführungen. Seine Sendungen umfassen BBC Radio 3, ABC Classic FM, Classic FM UK, RKWY Boston, Canadian Broadcasting Corp., Fine Music FM Australia, Russian Classical Radio. Aufnahmen erschienen bei den Labels Griffin, NMC, MCA und Sounds Positive.



Martin Bambauer

ist seit 1999 Kantor und Organist an der Konstantin-Basilika Trier. Der an den Musikhochschulen in Düsseldorf (A-Examen mit Auszeichnung) und Frankfurt am Main (Konzertexamen für Orgel) ausgebildete Kirchenmusiker ist als Konzertorganist, Dirigent, Klavierbegleiter, Komponist und Orgelpädagoge international tätig. Konzertreisen führten ihn in viele europäische

Länder und mehrfach in die USA. Zu seinen Lehrern im Fach Dirigieren zählen Prof. Hartmut Schmidt und Prof. Volker Hempfling. Im Fach Orgel erhielt er seine Ausbildung bei KMD Hanns-Alfons Siegel, Prof. Hans-Dieter Möller und Prof. Daniel Roth (Paris). An der Musikhochschule Köln war Martin Bambauer von 2001 bis 2008 Dozent für Liturgisches Orgelspiel und Improvisation. In Trier arbeitet er mit dem von ihm im Jahr 2000 gegründeten Caspar-Olevian-Chor und dem Trierer Bachchor. Außerdem ist er Kreiskantor des Evangelischen Kirchenkreises Trier. Im Januar 2017 wurde er von der Rheinischen Landeskirche zum Kirchenmusikdirektor ernannt. Zahlreiche CD-Einspielungen bei den Labels IFO, Aeolus und Motette. www.basilikaorganist.de

Mert Başar

1997 in München geboren erhielt Mert seine Ausbildung bei der Geigerin Carla Moll. Er studierte von 2017 bis 2023 an der Hochschule für Musik und Theater bei Prof. Mary Utiger, Prof. Nils Mönkemeyer und Prof. German Tcakulov und war Stipendiat an der an der Asam Barockaka-



demie der Hofkapelle München. Er musizierte mit Accademia de Monaco, Munich Baroque, Concerto München, der Neuen Düsseldorfer Hofmusik, Ensemble „Fairy Queen“ in Tübingen und der Hofkapelle München. Mert Basar war von 2020 bis 2023 Deutschlandstipendiat. Im Jahr 2022 war er Stipendiat der Internationalen Musikakademie Liechtenstein und Akademist der Hofkapelle München sowie der ersten Internationalen Streicherakademie des Balthasar Neumann Ensembles in Fontainebleau. Er ergänzte seine Ausbildung durch eine Meisterklasse bei Prof. Mayumi Hirasaki im Rahmen der Vielklang Akademie in Tübingen.



Veronika Braß

Nach ihrem Klavier- und Musiktheoriestudium in Berlin beschäftigte sich Veronika Braß intensiv mit historischer Aufführungspraxis im Allgemeinen und dem Cembalo- bzw. Hammerflügelspiel im Besonderen. Sie vertiefte ihre Kenntnisse bei Mitzy Meyerson in Berlin, bei Jesper Christensen an der Schola Cantorum in Basel und bei Christine Schornsheim in Leipzig; so wurde sie Preisträgerin beim Hochschulwettbewerb im Fach „Ensemble Alte Musik“. Sie ist Dozentin für Musiktheorie und Korrepetition im Fach historische Aufführungspraxis an der Hochschule für Musik und Theater in München. Seit 2006 ist sie Mitglied in dem Ensemble *spirit of musicke* (www.spirit-of-musicke.com), das sich auf die Aufführung der Musik von Komponistinnen spezialisiert hat. Im Mittelpunkt ihres künstlerischen Schaffens steht seit einigen Jahren die erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Barockorchester Elbipolis, die sie in mehrere Länder Europas führte. 2013 war sie Gründungsmitglied des Salzburger Barockorchesters, das sie seit 2016 musikalisch und organisatorisch leitet.



Manuel Almeida Castro

Geboren 2004 in Lissabon, begann er mit sieben Jahren das Violinspiel in der Klasse von Prof. Joana Cipriano. 2021 schloss er seine Ausbildung an der *Escola Artística de Música do Conservatório Nacional* mit Höchstnote ab. Er ist mehrfacher Preisträger zahlreicher Wettbewerbe: Concurso Capela, Concurso da Cidade do Montijo, Concurso Internacional Cidade do Fundão, Concurso Vasco Barbosa, Concurso Passos Premium. Im Jahr 2021 erhielt er die Auszeichnung als *Bester Streicher Júnior* im Rahmen des Wettbewerbs *InMusic*. Weitere Preise gewann er als Kammermusiker: 2022 den ersten Preis beim International Music Competition London *Grand Prize Virtuoso* mit seinem Trio *Aleph* in der Besetzung Violine, Flöte und Klavier, sowie beim *Prémio Jovens Músicos* mit seinem Quartett, *Auris Quartet*. Von 2019 bis 2022 wirkte er außerdem im Portugiesischem Jugendorchester mit. Seine Ausbildung vertiefte er durch Meisterklassen mit Ana Pereira, Francisco Lima Santos, Pedro Meireles, Peter Bogaert

Interpreten

und anderen. Aktuell studiert er an der Hochschule für Musik und Theater München in der Klasse von Prof. Lena Neudauer.

CONCERTO DE BASSUS



ist international besetzt mit engagierten Instrumentalisten, die sich an einer historisch informierten Aufführungspraxis orientieren und Musik des 17. bis 19. Jahrhunderts in variablen Besetzungen aufführen. Gegründet wurde das Ensemble 2014 von der Geigerin Theona Gubba-Chkheidze zusammen mit dem Organisten und Dirigenten Franz Hauk. Mitglieder des Ensembles sind in wechselnden Besetzungen vor allem Professoren und Absolventen der Hochschule für Musik und Theater München. Auch größere sinfonische Besetzungen werden realisiert. Der Name DE BASSUS birgt das Fundament – nicht nur – barocker Musik, den Bassus.



Barbara Daler

geboren in München, erhielt ersten Violinunterricht mit sieben Jahren und war danach Jungstudentin bei Gudrun Schaumann am Richard-Strauss-Konservatorium München. Neben der privaten Ausbildung im Fach Violine und einer regen kammermusikalischen Tätigkeit studierte sie Zahnmedizin an der Universität Regensburg und absolvierte im Anschluss die Weiterbildung zur Kieferorthopädin. Ihre Ausbildung im Fach Barockvioline erhielt sie bei Mary Utiger in München. Sie musiziert auf der Violine und der Viola in verschiedenen Barock-Ensembles wie Accademia di Monaco, Concerto de Bassus, La Banda und L'arpa festante.

Daniele Feretti

studierte Orgel, Klavier und Komposition am *Conservatorio Antonio Vivaldi* in Alessandria und am *Conservatorio Statale di Musica Giuseppe Verdi* in Turin. Er setzte seine Studien im Fach Dirigieren bei Piero Belugi in Florenz und in den Fächern Komposition und angewandte Musik mit Luis Bacalov an der Accademia Chigiana in Siena fort. Als Kompo-



nist und Arrangeur wurde er bei internationalen Wettbewerben und Kursen von Luis Bacalov und Ennio Morricone ausgezeichnet. Er arbeitet als Dirigent und als Professor für Orgel am Kirchenmusikalischen Institut in Asti. Als Organist und Continuospieler musiziert er mit dem Ensemble Armoniosa bei Konzerten in Italien, Spanien, Kroatien, Schweiz, Deutschland, Schweden, Slowakei, Dänemark, Polen und Österreich, auch bei zahlreichen CD-Produktionen des Ensembles. Er lehrt Musiktheorie am *Conservatorio Stanislao Giacomantonio* in Cosenza. www.danieleferretti.net



Axel Flierl

geboren 1976, studierte er Orgel, Orgelimprovisation und Katholische Kirchenmusik in München und Paris sowie Musikwissenschaft in Karlsruhe. Prägende Lehrer waren Prof. Edgar Krapp, Wolfgang Hörlin, Prof. Thierry Escaich und Vincent Warnier. 2006 wurde er als Hauptorganist und Dirigent an die päpstliche Basilika St. Peter zu Dillingen an der Donau berufen, der Konkathedrale und zweiten Domkirche des Bistums Augsburg. 2018 promovierte er zum Dr. phil mit einer musikwissenschaftlichen Dissertation über das Orgelwerk von Karl Höller (1907–1987) an der Hochschule für Musik Karlsruhe bei Prof. Dr. Thomas Seedorf. Konzerte als Orgelsolist sowie als Dozent bei Meisterkursen führen ihn regelmäßig in die maßgebenden Orgelzentren in Australien, Hong-Kong, Russland, Abchasien, USA, Südamerika, Island, Südafrika, Israel, Palästina und nahezu allen europäischen Ländern. Er trat überdies als Buchautor und Autor diverser Fachpublikationen sowie mit Rundfunk-, Fernsehaufnahmen (BR) und mehreren CD-Einspielungen künstlerisch hervor. www.axelflierl.de



Giampaolo Di Rosa

1972 in Cesena geboren, wirkt er als Pianist, Organist, Cembalist, Komponist, Improvisator, Forscher und Dozent. Seine Studien in Rom, Neapel und Würzburg schloss er mit sieben Diplomen ab, darunter das Meisterklassendiplom im Fach Orgel und den Dokortitel mit Auszeichnung. In Paris studierte er bei Jean Guillou. Seine Promotion schrieb er an der Staatlichen Universität in Aveiro/Portugal. 2006 spielte er einen Zyklus mit sämtlichen Klaviersonaten von Wolfgang Amadeus Mozart, 2010 führte er sämtliche Orgelwerke von Johann Sebastian Bach in Rom auf, 2012 das gesamte Orgelwerk von Jan Pieterszoon Sweelinck. Seine rege Konzerttätigkeit führt ihn um die ganze Welt. Im Jahr 2008 wurde er zum Titularorganisten der großen Orgel der Nationalen portugiesischen Kirche S. Antonio in Rom ernannt. 2010 wurde Giampaolo Di Rosa vom Staatpräsident Portugals zum Offizier des *Prinz-Heinrich-der-Seefahrer-Ordens* geschlagen. www.giampaolodirosa.org



ENSEMBLE BAROCKIN'

wurde 2011 von der Flötistin Kozue Sato gegründet. Die Musiker, die aus Russland, Frankreich, Deutschland und Japan stammen, verbindet ihre Begeisterung zur historischen Aufführungspraxis. Ihre CD mit

Werken von Louis-Gabriel Guillemain wurde für den Preis der Deutschen Schallplattenkritik 2015 nominiert (Raumklang Records). BR-Klassik meint: „...schon eine mitreißende, hochmusikalisch aufeinander eingeschworene Truppe.“ www.barockin.com



Stefanie Geith

geboren in Ingolstadt, erhielt ab dem sechsten Lebensjahr Klavierunterricht bei Ilse Wende. Sie war mehrfache Preisträgerin bei *Jugend musiziert*. Nach dem Abitur am Gnadenthal-Gymnasium studierte sie Medizin an der Ludwig-Maximilians-Universität in München, promovierte am Deutschen Herzzentrum und ist nach ihrer Facharztanerkennung für Innere Medizin,

Kardiologie und Intensivmedizin seit 2013 als Oberärztin am Klinikum rechts der Isar der TU München tätig. Von 2002 bis 2005 studierte sie an der Hochschule für Musik und Theater München in den Klavierklassen von Prof. Claude-France Journés und Prof. Franz Massinger. Als Solistin trat sie in den vergangenen Jahren mehrfach mit dem Symphonischen Salonorchester auf, unter anderem mit Max Bruchs Konzert für zwei Klaviere und Orchester as-Moll.



Theona Gubba-Chkheidze

Die lange in Ingolstadt heimische georgisch-deutsche Geigerin verlegte Ende 2019 ihren Lebensmittelpunkt von Ingolstadt nach Wien. Sie konzertiert mit den Originalklang-Ensembles Concentus Musicus Wien, Bach Consort Wien, Pera Ensemble, Akademie für Alte Musik Berlin, Ars Antiqua Austria sowie der Haydn Philharmonie. Mit diesen Ensembles trat sie in

weltbekannten Konzertsälen auf: Wiener Musikverein, Frauenkirche Dresden, Tokio City Opera, Wiener Staatsoper, Teatro Colón Buenos Aires und bei zahlreichen internationalen Festivals wie *Händel Festspiele Halle*, *Salzburger Festspiele*, *Festival Internacional Santander*, *European Music Festival Hanoi*, *Festival de Lanaudière Kanada*, *Festival Bach de Lausanne*, *Schleswig-Holstein Musikfestival*, *Festival Mozart Maximum Paris*, *Internationale Barocktage Stift Melk*, *Internationale Nikolaus Harmoncourt Tage*. Als Konzertmeisterin ist Theona immer wieder gern gesehener Gast in verschiedenen Orchestern. So spielte sie mit Orchester *Recreation* im Stefaniensaal Graz, mit

Capella Leopoldina im Grazer Dom, mit der *Accademia di Monaco* im Kleinen Goldenen Saal des Augsburger Rathauses, mit dem Barockorchester *Concerto München* im Würzburger Dom sowie im Herkulesaal der Münchner Residenz. Als Konzertmeisterin von *Concerto de Bassus* unter der Leitung von Franz Hauk spielte die Violinistin zahlreiche CDs für das Label NAXOS ein. www.theonagubba.com



Arno Hartmann

wurde in Duisburg geboren und studierte an der Universität für Musik in Wien bei Martin Haselböck, Michael Radulescu und Peter Planyavsky, Erwin Ortner, Günther Theuring und Leopold Hager. Konzerteinladungen führten ihn zu Festivals in ganz Europa, die USA, nach Südafrika und Russland. Hartmann besuchte Meisterkurse bei Daniel Roth und Andrew Parrott, sowie bei Zubin Mehta und Vaclav Neumann. Von 1989 bis 1994 war Hartmann Organist und Stadtkantor an der Lutherischen Stadtkirche in Wien, von 1994 bis 2003 Diözesankantor der Lutherischen Landeskirche in Wien. Dort gründete und leitete er Chor und Orchester Camerata & Capella Lutherana Wien. 2003 wechselte Arno Hartmann als hauptamtlicher Kirchenmusiker und Kreiskantor nach Bochum, er ist Leiter der Stadtkantorei Bochum. Als Dirigent arbeitete Hartmann neben den Bochumer Symphonikern unter anderem mit dem Wiener Kammerorchester, dem Wiener Konzertchor, den Göttinger Symphonikern, der Baltischen Philharmonie Danzig, den Barockorchestern Concilium musicum Wien und Bochum Barock zusammen.



Manfred Hößl

1955 in Bayreuth geboren, studierte nach dem Abitur 1974 zunächst an der Fachakademie für evangelische Kirchenmusik in Bayreuth und wechselte dann an die Fachakademie für katholische Kirchenmusik in Regensburg. 1980 schloss er mit dem Examen ab. Er wirkte zunächst als Orgellehrer und Kirchenmusiker in Burghausen St. Konrad. Seit 1988 bis 2021 war er als hauptamtlicher Kirchenmusiker in Neumarkt-Sankt Veit tätig. Angeregt durch seinen Lehrer Karl Friedrich Wagner gilt seine Vorliebe dem Orgelpertoire des süddeutschen Barocks und dessen stilgerechter Wiedergabe. Daneben widmet er sich intensiv der französischen und auch der entlegenen Orgelliteratur des 19. Jahrhunderts.



Hans Jürgen Huber

wurde in Geisenfeld geboren. Er studierte ab 1994 das Konzertfach Trompete an der Hochschule für Musik *Mozarteum* in Salzburg bei Prof. Hans Gansch und Prof. Josef Eidenberger, an der Musikhochschule Frankfurt bei Wolfgang Bauer. 1998 wechselte er an die Musikhochschule Basel, wo er 2000 sein Diplom mit Aus-

Interpreten

zeichnung ablegte. Sein Meisterklassen-Studium an der Musikhochschule in Augsburg bei Prof. Uwe Kleindienst beendete er 2002 mit Auszeichnung. Hans Jürgen ist 1. Kulturpreisträger der Stadt Geisenfeld und musiziert in renommierten Orchestern des In- und Auslands. Zahlreiche Tonträger-Einspielungen und Solo-CDs komplettieren sein musikalisches Wirken. www.hansjuergenhuber.de



Charlotte Kohl

2006 gewann sie den Ersten Preis beim Förderpreis der Robert-Schumann-Philharmonie Chemnitz und erhielt von der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen eine Violine von Albrecht Franz als Leihgabe. Weiterbildungen absolvierte sie unter anderem bei Kolja Lessing, Wolfgang Henrich, Midori Seiler, Mayumi Hirasaki, Reinhard Goebel und Vladimir Stoupel. Nach einem Instrumentalstudium an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden und der Hochschule für Musik und Tanz Köln, folgten weitere Bachelorstudien an der Musikhochschule Trossingen im Fach Barockorchester und Barockvioline in der Klasse von Prof. Anton Steck. Es schlossen sich ein Masterstudium Barockvioline bei Prof. Mayumi Hirasaki am Mozarteum Salzburg und ein Masterstudium Kammermusik Alte Musik an der Staatlichen Hochschule für Musik Trossingen an. Charlotte ist regelmäßiger Gast bei verschiedenen Barockorchestern. Charlotte Kohl ist Gründungsmitglied des Ensembles *Accorda*.



Seika Koike

wurde 1996 in Miyagi (Japan) geboren. 2018 schloss sie in der Klasse von Prof. Ingolf Turban an der Hochschule für Musik und Theater München ein Bachelorstudium ab. Sie war Akademisten der *Giuseppe-Sinopoli-Akademie* der Sächsische Staatskapelle Dresden und ist derzeit Akademistin beim Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin. Sie trat bereits bei vielen Festivals wie dem Verbier-Festival auf und konzertierte im Japan, Deutschland und Ägypten. Zurzeit studiert sie Violine im Master bei Prof. Ingolf Turban und Barockvioline bei Prof. Mary Utiger an der Hochschule für Musik und Theater München.



Réka Kristóf

Die ungarische Sopranistin schloss im Sommer 2018 ihr Opernstudium an der Theaterakademie August Everding in München ab. Ihre Gesangslehrer waren Veronika Dobi-Kiss, Krisztina Laki, Thomas Mohr und Fenna Kügel-Seifried. Meisterkurse absolvierte sie mit Michelle Breedt, Angelika Kirchschrager, Malcom Martineau und Éva Marton. Sie gastierte unter anderem an der

Bayerischen Staatsoper und am Prinzregententheater, dem Theater Trier, den Bühnen Bregenz, dem Badischen Staatstheater, dem Landestheater Salzburg, dem Mainzer Staatstheater, dem Theater Koblenz, im Festspielhaus Salzburg, beim Mozart-Fest in Würzburg, an der Staatsoper in Budapest und, solistisch, in der New Yorker Carnegie Hall. 2018 gewann Réka Kristóf den Ersten Preis beim Internationalen Anton-Rubinstein-Wettbewerb, sie war Finalistin beim Bundeswettbewerb Gesang, Semifinalistin des Gesangswettbewerbs *Die Meistersinger von Nürnberg*. 2017 war sie Stipendiatin des Richard-Wagner-Verbandes und des Deutschen Bühnenvereins und sie bekam den Sonderpreis beim Gasteig Musikpreis. 2022 erhielt sie den Preis *Harmonie*, die einzige musikalische Auszeichnung der ungarischen Minderheit in der Slowakei. In Budapest gewann sie 2017 den Wettbewerb *Virtuózok* des ungarischen Rundfunks. Eine besondere Vorliebe hegt Réka für die *Alte Musik*.



Johanna Kurz

wurde in Bad Hindelang geboren. Sie studierte an der Musikhochschule in München Schulmusik mit Hauptinstrument Violine. Von 1983 bis 2022 war sie als Musiklehrerin am Gnadenthal-Gymnasium Ingolstadt tätig. Sie nahm teil an mehreren Interpretationskursen für historische Aufführungspraxis, so bei Ingrid Seifert, Stanley Ritchie und Joshua Rifkin.



Levente Kuzma

wirkt als Musikdirektor an der Piaristen-Kirche in Szeged und seit 2018 als Professor für Orgel an der Universität Szeged. Er konzertiert in Europa und den USA. In Gothenburg, Schweden, geboren, begann Levente Kuzma früh mit dem Klavierunterricht unter Anleitung seines Vaters, eines Organisten. Levente errang zwei Master-Abschlüsse im künstlerischen Orgelspiel und in Orgelpädagogik an der Universität in Szeged. Meisterkurse besuchte er bei Jacques van Oortmerssen und Joris Verden an der *Göteborg International Organ Academy*. In Orgelwettbewerben war er erfolgreich, so bei *Organi Storici del Basso Friuli* in Muzzana del Turgnano 2009, beim *International Organ Competition* Vicenza 2010, beim *Alexander Goedicke International Organ Competition* in Moskau 2011 und beim Internationalen Orgelwettbewerb Timisoara (Romania) 2009, wo er einen ersten Preis erhielt. www.leventekuzma.com



Susana García Lastra

geboren in Asturien, studierte am *Conservatorio Profesional de Música Francisco Guerrero* in Sevilla die Fächer Orgel in der Klasse von José Enrique Ayarra, ebenfalls Klavier und spanischen Philologie. 2002 erhielt sie in Compostela den Interpretationspreis *Premio Rosa Sabater*. Meisterkurse besuchte sie unter anderem bei

Interpreten

Michael Radulescu, Olivier Latry, Harald Vogel, Luigi Ferdinando Tagliavini und Marie-Claire Alain. Geprägt wurde sie besonders vom Unterricht bei der spanischen Organistenlegende Montserrat Torrent am *Conservatorio Municipal de Barcelona*. Susana García Lastra unterrichtet Orgel an der Universität Sevilla, sie ist Organistin am dortigen *Hospital des Venerables* und Jurorin des Kompositionswettbewerbes Cristobal Halffter. Sie spielte CDs an historischen Orgeln Asturiens ein, nahm für Rundfunk und Fernsehen (RTVA, TV Andorra, RAI und andere) auf und konzertiert europaweit als Solistin und mit Ensembles, so auch mit Robert King und Helmut Rilling.



Jean-Pierre Lecaudey

Geboren 1962 in Saint-Brieuc erhielt Jean-Pierre den ersten Klavier- und Orgelunterricht bei Frère Lucien Frances in Pibrac. Nach weiteren Studien am Conservatoire von Aix-en-Provence in der Orgelklasse von Jean Costa schloß er seine Studien am *Conservatoire à rayonnement régional de Toulouse* mit einem Ersten Preis und einer Goldmedaille ab. 1983 gewann er den Ersten Preis beim zweiten Internationalen Orgelwettbewerb von Toulouse. Als Orgelsolist und als Pianist, der sich vorwiegend der romantischen Kammermusik widmet, tourt er zu Festivals in Europa, den USA und Japan. Als Dirigent leitete er zehn Jahre lang das *Ensemble Orchestral des Bouches-du-Rhône* mit einem Repertoire, das von Mozarts Symphonien bis zu zeitgenössischen Werken reicht, darunter die großen Stücke von Ravel und Debussy. Jean-Pierre Lecaudey wirkt seit 2000 als Professor für Orgel und Komposition am Conservatoire von Avignon.



Christian Ledl

wurde 1970 in Ingolstadt geboren. Er studierte am Leopold-Mozart-Konservatorium in Augsburg Katholische Kirchenmusik und Orgel bei Karl Maureen. Anschließend absolvierte er ein Cembalo-Studium am Richard-Strauss-Konservatorium in München bei Michael Eberth. Seit 1992 ist er Organist und seit 2001 auch Chorleiter an der Kirche St. Moritz in Ingolstadt. Er unterrichtet an verschiedenen Schulen in Eichstätt und Ingolstadt.



Dmitry Lepekhov

Der russische Violinist wurde in Moskau geboren. Er besuchte das Staatliche Tschaikovsky-Konservatorium in Moskau. Schon während seines Studiums wirkte er als Solist für eine CD-Einspielung mit dem renommierten Barockorchester *Pratum Integrum Orchestra* mit und trat auf verschiedenen europäischen Musikfestivals auf. Im Jahr 2011 gewann er den 12. Biagio

Marini-Wettbewerb in Neuburg. Für seine Einspielung von Telemanns Violinkonzerten erhielt er den Preis der Deutschen Schallplattenkritik. Er studierte Barockvioline an der Hochschule für Musik und Theater München bei Prof. Mary Utiger. Heute agiert er als international tätiger Musiker.



Igor Loboda

wurde in Tiflis/Georgien geboren. Ab seinem siebten Lebensjahr erhielt er Violinunterricht bei Konstantin Vardeli und Prof. Leo Schiukashwili. Von 1974 bis 1979 studierte er Komposition an der Musikhochschule Tiflis bei Prof. A. Schaveraschwili sowie bei Prof. Zitovitch in St. Petersburg. Er ist Preisträger bei Kompositionswettbewerben in Tiflis (1976) und Moskau (1978). Seit 1981 ist Igor Loboda Mitglied im Georgischen Kammerorchester Ingolstadt, für das er zahlreiche Arrangements geschrieben hat. Einflüsse georgischer und russischer Folklore und ein besonderes Jazzfeeling zeichnen seine Werke aus.



Vanessa Lorenz

widmet sich seit ihrem 14. Lebensjahr dem Bass-Spiel. Seit 2012 erhält sie zunächst klassischen Kontrabass-Unterricht bei Prof. Günter Holzhausen. Durch die Neugründung des Bayerischen Jugend-Barockorchesters 2014 kam sie zum Barockbass. Diese Leidenschaft führte sie 2018 zum Hauptfachstudium Violone bei Prof. Günter Holzhausen an der Hochschule für Musik und Theater München, das sie im Februar 2023 mit dem Bachelor abschloss. Ihr Studium setzt sie im Master an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst Frankfurt in der Klasse von Dane Roberts fort.



Ava Malekesmaeili

1989 im Iran geboren und dort aufgewachsen, erhielt ihre musikalische Ausbildung mit der Violine als Hauptfach im Teheraner Konservatorium. Später studierte sie Musik an der Kunstuniversität von Teheran. Die Leidenschaft für den klassischen Gesang führte sie nach Deutschland. Sie studierte Gesang an der Musikakademie der Stadt Kassel.



Daniela Mayer

studierte das Fach Violoncello an der Musikhochschule in Klausenburg/Siebenbürgen. Sie war stellvertretende Solocellistin an der Staatsphilharmonie in Hermannstadt und Orchestermitglied der Philharmonie *George Dima* in Kronstadt. Seit 1989 unterrichtet sie Violoncello an Gymnasium in Ingolstadt und Eichstätt. Bei zahlreichen Konzerten wirkt sie solistisch und im Ensemble mit.



Stefano Manfredini

In Modena geboren, studierte er das Fach Orgel am *Conservatorio di musica Vecchi – Tonelli* in Modena und am *Conservatorio di musica Lucio Campiani* in Mantua in der Klasse von Prof. Alfonso Gaddi (Orgel) und Liuwe Tamminga (Improvisation). Die dortige musikalische Ausbildung schloß er erfolgreich ab. Am *Conservatorio di musica Giovanni Battista Martini* in Bologna absolvierte er ein Studium im Fach Cembalo. Meisterklassen bei Klemens Schnorr, Otto Mischiati und Luigi Ferdinando Tagliavini ergänzen seine Ausbildung. Er konzertiert bei Festivals in ganz Europa und unterrichtet an diversen Institutionen zur Ausbildung des-musikalischen Nachwuchses. Er wirkt als Vizepräsident der *Orgelfreunde Johann Sebastian Bach* und ist Mitglied zahlreicher Gesellschaften und Vereinigungen zur Förderung des historischen Orgelbaus und der Orgelkultur in Italien.



Radoslaw Marcek

1971 in Białystok (Polen) geboren, studierte er in der Orgelklasse von Prof. Piotr Grajter an der Feliks Nowowiejski Musik-Akademie in Bydgoszcz, wo er sein Diplom ablegte. Er ergänzte sein Studium am *Conservatoire National de Région de Strasbourg* in der Klasse von Prof. André Stricker. Als Stipendiat des polnischen Kultusministeriums absolvierte er Meisterklassen, unter anderem bei Marie Claire-Alain, Guy Bovet und Jean Guillou. 1994 gewann er den Grand Prix beim Orgelwettbewerb in Rumia (Polen), 1999 erhielt er den Sonderpreis beim Orgelwettbewerb in Kaliningrad (Rußland). Er wirkt als Professor für das Fach Orgel an der Feliks Nowowiejski Musik-Akademie in Bydgoszcz.



Karel Martínek

wirkt als Regens chori und als Organist an der St. Wenzels-Kathedrale in Olmütz. Geboren wurde er 1979 in Olmütz. Er studierte zunächst an der Palacký University in Olmütz die Fächer Mathematik und Physik, anschließend Musikwissenschaft. Zwischen 2004 und 2009 studierte er an der *Janáček Academy of Music* in Brno die Fächer Orgel (Klasse Kamila Klugarová und Improvisation (Klasse K. Pokora). Meisterklassen belegte er bei Olivier Latry, Thomas Ospital, Susan Landale, Martin Sander, Günther Kaunzinger, Julian Gembalski, Reitze Smits. Studien im Fach Improvisation betrieb er mit Philippe Lefebvre. Er unterrichtet Orgel am *Conservatoire of the Evangelical Academy* in Olmütz und Improvisation an der *Janáček's Music Academy* in Brno. Er musiziert unter anderen mit *Moravian Philharmonic Orchestra Olmütz*, *Martinů Philharmonic*

Orchestra Zlin, Czech Philharmonic Choir Brno. Auch kompositorisch ist er tätig. www.karelmartinek.cz



Stefania Mettadelli

in Carrara geboren, studierte Klavier am l'Istituto Musicale *Luigi Boccherini* in Lucca. Sie schloss ihr Studium in den Fächern Orgel und Orgelkomposition am Conservatorio *Arrigo Boito* in Parma mit Auszeichnung ab. Sie besuchte Meisterklassen bei Michael Radulescu, Lorenzo Ghielmi, Hubert Metzger, Luigi Ferdinando Tagliavini, Klemens Schnorr und Ton Koopman. Das Duke Ellington-Trio unterstützte sie an der Orgel beim Projekt *Claudio Merulo in Jazz*. Beim Concorso Organistico Nazionale *Città di Pescia* und beim *Premio Nazionale delle Arti 2009* war sie Preisträgerin. Seit 2010 unterrichtet sie das Fach Orgel am Conservatorio di Musica *Arrigo Boito* in Parma. Sie doziert an der Musikschule in Carrara. Sie wirkt als *organista titolare* der Chiesa di San Sebastiano in Massa und ist künstlerische Leiterin der Associazione Musicale *Notti di Note*.



Giovanni Michelini

1997 in Modena geboren, studierte zunächst an den Musikhochschulen von Padua und Bologna. 2020 nahm er nach seinem erfolgreichen Bachelorabschluss im Fach Orgel ein Doppelstudium in München auf: parallel zum Orgelmaster studiert er die Studiengänge Bachelor Historische Aufführungspraxis mit dem Hauptinstrument Cembalo und den Bachelor Musiktheorie/Gehörbildung an der Hochschule für Musik und Theater München. Zu seinen Lehrern im Fach Clavicembalo zählen Christine Schornsheim in München und Olivier Baumont in Paris. Zu seinen Lehrern im Fach Orgel gehören Francesco Finotti (Padua), Bernhard Haas (München) und Livia Mazzanti (Rom). Er besuchte die Alte-Musik-Kurse von Luigi Ferdinando Tagliavini und war Schüler von Jean Guillou. 2017 gewann er einen Förderpreis im *Internationalen Hermann-Schröder-Wettbewerb* in Trier und den zweiten Preis im *Wanda-Landowska-Wettbewerb* von Puglia (Bari). 2021 gewann er den 1. Preis im *Wettbewerb des Kulturkreises Gasteig*. 2019 erhielt er den DAAD-Preis für seine exzellenten Ergebnisse und seine herausragende Arbeit als ausländischer Student an einer deutschen Universität. Derzeit wird er vom Deutschlandstipendium gefördert. Giovanni Michelini unterrichtet seit dem Sommersemester 2022 an der Hochschule für Musik und Theater München, wo er einen Lehrauftrag für Generalbass- und Partiturspiel sowie einen für Korrepetition innehat. Zudem leitet er dort Tutorien für Gehörbildung. Ab dem Sommersemester 2024 wird er als Dozent für Generalbass- und Partiturspiel an derselben Institution arbeiten.

Alexandra Quinta e Costa

Geboren in Barcelos im Norden von Portugal erhielt sie den ersten Unterricht an der *Escola de Música de Esposende* bei Pedro Telles. Von

Interpreten



2009 an studierte sie an der Kunstakademie der Katholischen Universität Portugal in den Klassen von António Salgado und Sofia Serra. 2015 erhielt sie den Master in Musikpädagogik. Ihre Gesangsausbildung setzte sie fort am *Fundação Conservatório Regional de Gaia* in der Klasse von Fernanda Correia. Weitere künstlerische Anregungen erhielt sie von Laura Sarti, Susan Waters, Pierre Mak, Muriel Corradini und Tiago Matos. Derzeit unterrichtet sie als Dozentin am *Conservatória Santa Maria da Feira* und an weiteren Musikinstituten in Paredes, Barcelos, Amarante und Matosinhos.



Andrea Riemer

wurde 1976 in Kent, England geboren. Sie studierte Violoncello an der Universität Leeds, der Hochschule für Musik *Franz Liszt* Weimar und am Royal College of Music London. Dort arbeitete sie mit dem BBC Symphony Orchestra, dem London Symphony Orchestra und dem Royal Philharmonic Orchestra zusammen und absolvierte ein Praktikum mit der English Northern Philharmonia. Seit 2001 wohnt sie in Deutschland, seit 2012 in Ingolstadt. Sie arbeitet als freischaffende Cellistin und Lehrerin. Sie spielte bei der Südwestdeutschen Philharmonie Konstanz, den Stuttgarter Philharmonikern, dem Main-Franken Theater Würzburg, den Hofer Symphonikern und dem Landestheater Coburg. Zwischen 2003 und 2006 war sie Solocellistin an der Jungen Oper des Staatstheaters Stuttgart.



Roberto Rigo

schloß sein Studium im Fach Trompete am Conservatorio *Felice Dall'Abaco* Verona 2006 mit Bestnoten ab. Prägende Lehrer waren unter anderen Prof. Marco Pierobon, Francesco Tamiati und Stephen Burns. Als Erster Trompeter musizierte er mit den großen italienischen Orchestern wie dem Philharmonischen Orchester des Teatro alla Scala in Mailand, dem Orchester des Teatro dell'Opera in Rom, dem Orchester des Maggio Musicale Fiorentino, dem Orchester der Toscanini-Stiftung von Parma dem Haydn-Orchester von Bozen, dem Orchester des San Carlo Theaters von Neapel, dem Orchester des Regio Theaters von Parma, dem Giuseppe-Verdi-Symphonieorchester von Mailand und dem Italienischen Jugendorchester. Derzeit hält er den Lehrstuhl für Trompete am Conservatorio *Giuseppe Nicolini* in Piacenza.

Jacopo Sabina

Der gebürtige Italiener entdeckte bereits in jungen Jahren seine Begeisterung für Alte Musik, insbesondere für die drei Zupfinstrumente Laute,



Theorbe und Barockgitarre. Sein Studium am Conservatorio *Gioachino Rossini* in Pesaro absolvierte er 2015 mit Auszeichnung. Es folgte ein Masterstudium an der Hochschule für Musik und Theater München bei Evangelina Mascardi. Er konzertiert in Italien und Deutschland, auch mit namhaften Dirigenten wie Sir Simon Rattle, Andrea Marcon, Stefano Montanari, Andrea de Carlo, Ivor Bolton, Chad Kelly. Als Continuo-Spieler konzertiert er mit der Bayerischen Staatsoper, Münchner Philharmoniker, Hofkapelle München, Münchner Bach-Orchester, Concerto München, Ensemble Mare Nostrum, Ensemble Physalia. Er ist Stipendiat der Stiftung Yehudi Menuhin Live Music Now. Im 2017 gewann er mit seinem Ensemble *Messa di Voce* den Publikumspreis den Nachwuchswettbewerb *Spielwiese* des Kölner Fests für Alte Musik 2017. Im März 2019 gewann er mit dem Ensemble *Caladrius* das Stipendium des Deutschen Musikwettbewerbs. Im Mai 2019 wurde er mit dem Ensemble *Caladrius* Preisträger aller drei Hauptpreise des Händel-Wettbewerbs Göttingen und im Juli 2019 gewann er den zweiten Preis des Lautenwettbewerbs in Aquila.



Kozue Sato

Die in Japan geborene und in Deutschland lebende Flötistin konzertiert als Solistin und Kammermusikerin. Sie ist Preisträgerin als bestes musikalisches Nachwuchstalent der Stadt Sapporo, beim HIMES-Wettbewerb sowie dem Musikförderpreis des Kulturkreises Gasteig, München. An der Hochschule für Musik und Theater München schloss sie ihr Studium bei Prof. Klaus Schochow mit dem künstlerischen Diplom ab. Es folgten Fortbildungsjahre bei Philippe Boucly für moderne Querflöte, später für Traversflöte bei Marion Treupel-Franck. Meisterkurse bei Barthold Kuijken, Marcello Gatti sowie bei Burga Schwarzbach (Körperschulung) gaben ihr wichtige musikalische Impulse. Kozue Sato gründete das Ensemble *Barockin'*, sorgt sich um den musikalischen Nachwuchs und ist auch im organisatorischen Bereich des Konzertwesens engagiert. www.kozue-sato.de



Veronika Schnattinger

Die 1989 geborene Ingolstädterin bekam im Alter von sieben Jahren den ersten Violinunterricht. Sie erhielt Klavier- und Schlagzeugunterricht, spielte in Schulorchestern, Bands und Kammermusikformationen, neben dem klassischen Unterricht belegte sie auch Improvisationskurse. Sie studierte Klassik- und Jazzgeige in Linz und Luzern und schloss mit dem Bachelor in Jazz ab. 2012 erhielt sie den Jazzförderpreis der Stadt Ingolstadt. Seit 2021 führt sie ihre Studien an der Hochschule für Musik und Theater München in der Klasse von Mary Utiger fort. 2023 absolvierte sie ihren zweiten Bachelor, diesmal im Fach Barockgeige. Neben ihrer Unterrichtstätigkeit musiziert sie in verschiedenen Projektorchestern, sie wirkt bei Band-

Interpreten

projekten mit, komponiert und arrangiert. Mitglied ist sie bei der Western Metal Band *Conduris* und im *Mandala-Quartett*. Musikalisch fühlt sie sich heute vor allem in verschiedenen Folk-Stilen sowie in der historischen Aufführungspraxis zu Hause.



Pavel Serbin

wurde 1978 im Moskau geboren. Nach dem Studium in seiner Heimatstadt am Tschaikovsky-Konservatorium bei Dmitry Miller (Violoncello) setzte er sein Studium am Königlichen Konservatorium in Den Haag und am Konservatorium Luxembourg fort. Zu seinen Lehrern zählen Wieland Kuijken, Michel RadaIgisch (Viola da gamba) oder Jaap ter Linden (Barockvioloncello). Seit

2004 unterrichtet er selbst am Moskauer Konservatorium die Fächer Barockvioloncello und Kammermusik. Preise erhielt er beim Premio Bonporti in Rovereto (2000), beim Van-Wassenaer-Concours in Den Haag (2000) und beim Wettbewerb für Alte Musik in Brügge (1999). Seit 2003 leitet er als künstlerischer Direktor das Orchester Pratum Integrum, mit dem er in ganz Europa konzertiert.



Florian Schormair

Der gebürtige Ingolstädter erhielt seine instrumentale Ausbildung bei Heinrich Braun, Christoph Schmidt und Dane Roberts. Den Schwerpunkt seiner freiberuflichen musikalischen Tätigkeit liegt beim Musizieren im Sinne einer historischen Aufführungspraxis.



Martin Sokoll

stammt aus Ingolstadt. Nach langjährigem Orgelunterricht bei Franz Hauk studierte er ab 1997 an der Staatlichen Hochschule für Musik in München die Fächer Konzertfach Orgel und Katholische Kirchenmusik, das er 2001 mit der künstlerischen Diplomprüfung im Konzertfach Orgel, der sich ein Aufbaustudium in der Fortbildungs-

klasse anschloss, und im Jahre 2002 mit dem kirchenmusikalischen A-Diplom mit Schwerpunkt Klavier beendete. Zu seinen Lehrern zählten Prof. Edgar Krapp (Orgel), Prof. Michael Gläser (Dirigieren) sowie Prof. Rainer Fuchs (Klavier). Er gibt musikalische Werke in historisch-kritischen Editionen heraus, spielt zahlreiche Konzerte und wirkt als Organist adjoint am Liebfrauenmünster in Ingolstadt. Nach einem Studium der Rechtswissenschaften ist er nun Richter am Landgericht in Ingolstadt.

Georg Staudacher

geboren 1989, wurde bereits während der Schulzeit als Jungstudierender im Fach Orgel an der Hochschule für Musik und Theater München aufgenommen. Nach dem Abitur begann er dort das Vollstudium in den



Fächern Orgel und Kirchenmusik bei Prof. Harald Feller. Zudem studiert er in München Cembalo bei Prof. Christine Schornsheim und erhielt Unterricht bei Andreas Staier. An der Technischen Universität München studiert er außerdem Medizin. Er besuchte Meisterkurse bei Jaques van Oortmeerssen, Michael Radulescu, Jean-Claude Zehnder, Olivier Latry, Christian Rieger, Alfredo Bernardini und Andrea Marcon. Staudacher war

Preisträger beim Wettbewerb *Jugend Musiziert* auf Regional-, Landes- und Bundesebene. 2019 wurde Georg Staudacher mit seinem „Ensemble Caladrius“ ausgezeichnet mit dem Stipendium des Deutschen Musikwettbewerbs, verbunden mit der Aufnahme in die *Bundesauswahl Konzerte junger Künstler*. Zusätzlich erhielt die Formation den Sonderpreis der Marie-Luise Imbusch-Stiftung Lübeck. Mit seinem Ensemble erhielt er 2019 auch den Preis des internationalen Händel-Wettbewerbs Göttingen. Neben dem Hauptpreis wurden das Ensemble darüber hinaus ausgezeichnet mit dem Publikumspreis sowie dem Bärenreiter-Urtext-Preis. Mit seinem Ensemble war er seit 2020 Mitglied des Programms *Eemerging+ (Emerging European Ensembles)*, gefördert von der Europäischen Union im Rahmen des *Creative Europe Programme*. Georg Staudacher war Stipendiat der Begabtenförderung der Hanns-Seidel-Stiftung.



Agnes Stradner

ist als Kammermusikerin, Konzertmeisterin des Bach Consort Wien und Pädagogin international tätig. Geboren in eine Wiener Musikerfamilie, führte sie ihre musikalische Ausbildung weiter nach Detmold und Berlin. Neben ihrer Leidenschaft für die Kammermusik spezialisierte sich Agnes Stradner schon bald auf die Barockvioline.

Erschienen sind unter anderem Einspielungen von Monteverdis *Selva morale e spirituale* (ORF), sowie zwei live-CDs mit Werken von Antonio Vivaldi, in Zusammenarbeit mit den Gesangssolisten Vivica Genaux und Andreas Scholl. Die CD *Vidala - Argentina and Roots of European Baroque* wurde zweifach für den Preis der deutschen Schallplattenkritik nominiert. Zentrum ihrer Tätigkeit ist das Bach Consort Wien, das sie 1999 gemeinsam mit Rubén Dubrovsky gründete. Dieses zählt heute zu den wichtigsten Barockensembles Österreichs und ist im Wiener Musikverein, dem Theater an der Wien, der Kammeroper Wien sowie auf vielen renommierten Barockfestivals Europas präsent. Sie spielt auf einer Violine von Giovanni Battista Grancino aus dem Jahr 1699.



Felix Stross

wurde in Lüneburg geboren und wuchs auf in München. Unterricht im Fach Violoncello erhielt er bei Jan Polasek, Peter Wöpke, Helmar Stiehler und Rudolf Metzmacher. Er studierte bei Rudolf Gleissner und Hans-Christian Schweiker an den Musikhochschulen in Stuttgart und Köln, Abteilung Aachen. Die Hinwendung zur

Interpreten

historischen Aufführungspraxis führte ihn zum Studium des Barock-Violoncello an der Hochschule für Musik und Theater München in der Klasse von Kristin von der Goltz. Stross wirkt in zahlreichen Ensembles der Alten Musik wie *La Visione*, *Balthasar-Neumann-Ensemble*, *L'arte del mondo* und der eigenen Kammermusik-Formation *Collegium Musicum München*.



Ignacio Ribas Taléns

Geboren 1963 in Valencia, studierte er zunächst am Conservatorium seiner Heimatstadt die Fächer Klavier, Cembalo und Orgel. Den Masterabschluß absolvierte er am *Conservatorio Superior Municipal de Música de Barcelona* in der Klasse von Montserrat Torrent. Meisterkurse schlossen sich an bei Jean Boyer, Hubert Meister, Michael Radulescu, Montserrat Torrent, Guy

Bovet und Zsigmond Szathmáry. Ausgezeichnet wurde er unter anderem 1990 mit dem *Andrés Segovia and Ruiz de Morales Award of Spanish music interpretation*. Auch als Komponist ist er tätig. Er wirkt derzeit als Organist an der Kathedrale *Sant Esteve* in Andorra la Vella. Er unterrichtet in Kursen die Aufführungspraxis der iberischen Tastenmusik vom 16. bis ins 21. Jahrhundert. Er konzertiert regelmäßig bei wichtigen europäischen Orgelfestivals.



Valentina Toni

Den ersten Violinunterricht erhielt sie im Alter von sieben Jahren an der Tübinger Musikschule. Unterrichtet wurde sie von Gabriele Dettweiler, Mirjam Haupt, Fabian Wettstein und Prof. Julia Galic. Ihre Liebe zur Violine festigte sich im Jugendsinfonieorchester Tübingen. Sie wirkte mit in zahlreichen Orchestern wie der Jungen Norddeutschen Philharmonie oder dem Landesjugendbarockorchester Baden-Württemberg. Seit 2020 studiert Valentina Violine mit künstlerisch-pädagogischem Profil an der Hochschule für Musik und Theater München in der Klasse von Prof. Julia Galic und seit 2022 Barockvioline bei Prof. Mary Utiger. Meisterklassen absolvierte sie bei Mayumi Hirasaki, Midori Seiler, Elisabeth Kufferath, Sebastian Bohren.



Filipe Veríssimo

Seit 2002 wirkt er als Musikdirektor und Titularorganist der Lapa-Kirche in Porto. 1975 in Porto geboren, absolvierte er den Master in Historischer Musikwissenschaft an der Fakultät für Sozial- und Humanwissenschaften der *Universidade de Nova de Lisboa* und den Master im Fach Kirchenmusik an der Katholischen Universität von Porto (*Escola de Artes da Universidade Católica*) in den Orgelklassen von Martin Bernreuther und

Franz Lehrndorfer, Chorleitung in der Klasse von Jörg Straube, Jorge Matta und Eugénio Amorim, Dirigieren bei Cesário Costa. Weitere Studien führten ihn nach Paris zu Olivier Latry und Eric Lebrun. In enger Zusammenarbeit mit dem Kanoniker Dr. António Ferreira dos Santos unterstützt er eine positive Entwicklung der Kirchenmusik Portugal. Er ist ehrenamtlicher Kapellmeister des Ehrwürdigen Ordens *Terceira de São Francisco*, künstlerischer Leiter des *São Francisco Music Cycle* und des *International Cycle of Orgel Concerts* der Kathedrale von Porto, daneben Berater der *Santa Casa da Misericórdia do Porto* für den Bereich der Kirchenmusik. Filipe konzertiert als Organist und Dirigent in ganz Europa. www.filipeverissimo.com



Evi Weichenrieder

Die gebürtige Geisenfelderin erhielt bei Münsterorganist Franz Hauk ersten fundierten Orgelunterricht. Nach dem Abitur am Gnadenthal-Gymnasium Ingolstadt mit Leistungskurs Musik studierte sie an der Hochschule für Musik und Theater München Konzertfach Orgel in der Klasse von Prof. Edgar Krapp. 1998 schloss sie das Studium erfolgreich mit dem Konzertdiplom ab.

An der gleichen Hochschule erhielt sie Cembalo- und Generalbassunterricht von Prof. Lars Ulrik Mortensen. Sie nahm an Interpretationskursen bei Prof. Gerhard Weinberger teil. Solistisch trat sie unter anderem im Hohen Dom zu Bamberg auf. Sie ist gefragte Kammermusikpartnerin und wirkt regelmäßig bei verschiedenen Orchestern als Cembalistin und Organistin mit. Diese Tätigkeit führte sie unter anderem zum Schleswig-Holstein Musik-Festival, dem Rheingau Musikfestival und zu den Europäischen Wochen Passau. Als Zusatzqualifikation hat sie 2007 an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt das Betriebswirtschaftsstudium als Diplom-Kauffrau abgeschlossen. Für die Audi-Sommerkonzerte konzipierte sie eine Kinderkonzertreihe.



Julian Weiß

wurde 1996 in München geboren. Den ersten Cellounterricht erhielt er mit vier Jahren. Er studierte zunächst Schulmusik an der Hochschule für Musik und Theater (1. Staatsexamen), befasste sich allerdings bald vorwiegend mit Alter Musik und historischer Aufführungspraxis. So wurde er Student in den Klassen von Kristin von der Goltz, Stephan Haack und Katalin Rootering.

Auf Meisterkursen bekam er wertvolle Impulse zur historischen Aufführungspraxis unter anderem von Emma Kirkby, Leila Schayegh, Viktor Töpelmann und Gerhart Darmstadt. Julian ist zweifachen Träger des Deutschland-Stipendiums.

Die Orgel der Kirche Maria de Victoria

(erbaut 1986 von Georg Jann, restauriert 2006 bis 2008 von Orgelbau Kuhn)

I. Hauptwerk

Prinzipal	8'
Rohrflöte	8'
Praestant	4'
Spitzflöte	4'
Quinte	2 2/3'
Oktave	2'
Terz	1 3/5'
Mixtur 3-4 f	1 1/3'
Cymbel 2 f	1/2'
Trompete	8'

II. Hinterwerk

Gedackt	8'
Dolcan	8'
Rohrgedackt	4'
Nasard	2 2/3'
Prinzipal	2'
Traversflöte	2'
Terz	1 3/5'
Quinte	1 1/3'
Siffflöte	1'
Oboe	8'

Pedal

Subbass	16'
Oktavbass	8'
Gedecktbas	8'
Choralbass	4'
Posaune	16'
Trompete	8'

Glockenspiel, Zimbelstern, Rossignol und Raubvogel

Mechanische Spiel- und Registertraktur

Zwei Tremulanten

Stimmung nach Bach 1723

Vier Keilbälge, atmender Wind

www.orgelbau.ch

Geschichte

Dieses herrliche Rokoko-Bauwerk wurde von der marianischen Studentenkongregation 1732 als ihr Gebetsraum in Auftrag gegeben und 1735 größtenteils fertiggestellt. Nachdem im Jahre 1800 die Ingolstädter Universität nach Landshut (später nach München) verlegt wurde, gelangte 1803 die Kirche in den Besitz der Stadt Ingolstadt, die sie der 1612 gegründeten Bürgerkongregation *Maria de Victoria* (Maria vom Sieg) zur Verfügung stellte. Daher erhielt die Kirche auch ihren Namen. Heute finden hier Kongregationsandachten, Hochzeiten, Schulgottesdienste sowie die Orgelmatinee um Zwölf und Konzerte mit geistlicher Musik statt.

Fresko von Cosmas Damian Asam

Ihre Schönheit und Berühmtheit erhält die Kirche durch das ca. 520 Quadratmeter große Fresko von Cosmas Damian Asam von 1734. Es zählt zu den größten Fresken der Welt und ist auf einer Flachdecke gemalt – innerhalb einer Rekordzeit von nur sechs Wochen. Thema des Freskos ist die Menschwerdung Gottes, die von Gottvater inmitten einer Gloriole im hinteren Teil der Kirche ihren Ausgang nimmt. Er sendet den Strahl der Liebe aus, welcher an einer Allegorie der Liebe Gottes reflektiert wird und zu Maria im Zentrum des Freskos gelangt. Vom Strahl dieser Liebe getroffen empfängt sie Christus, den der Erzengel Gabriel verkündigt. Von da aus gehen die Strahlen weiter zu den vier Erdteilen in den Ecken des Raumes: Europa (vorne links), Asien (vorne rechts), Amerika (hinten rechts) und Afrika.

Die faszinierende Perspektive – Fresko in Bewegung

Die Besonderheit des Freskos ist die Jung und Alt faszinierende Perspektive Asams. Im Mittelgang ist wenige Meter vom Eingang entfernt ein Kreis eingezeichnet, vom dem aus man die richtige Perspektive für das gesamte Fresko hat, für Tempel, Maria, Paradiesbaum und die Türme im Hintergrund. Ein einziger Schritt nach rechts oder links – und das Bild kippt zur Seite. Geht man in der Kirche umher, werden sich Paradiesbaum und Pyramide (Längsseiten), Elefant und Bogenschütze (Afrika), goldenes Schiff (Amerika), Schatzkiste (Asien), Pegasus, Pallas Athene, Kurfürst (Europa) und viele weitere Details drehen und verändern. Das ganze Fresko gerät geradezu in Bewegung! *Marco Benini*

Ein Orgelpositiv für die Asam-Kirche Maria de Victoria zu Ingolstadt

DIE ASAM-KIRCHE MARIA DE VICTORIA

Der Kongregationssaal Maria de Victoria in Ingolstadt zählt zu den wertvollsten Baudenkmälern, die uns aus dem 18. Jahrhundert erhalten sind. Dieses Rokokojuwel wurde 1732 grundgelegt und 1734 von Cosmas Damian Asam mit einem großartigen Deckenfresko ausgestattet: „Licht und Farbe ... bewirken jene Verklärung, ja Entrückung des gesamten Innenraums, die nur in Ingolstadt in dieser Vollkommenheit erreicht ist“ (Bernhard Rupprecht). Zunächst war der Raum als Betsaal für eine marianische Studentenkongregation bestimmt. 1803 wurde der Saal durch Kurfürst Max Joseph der Stadt Ingolstadt geschenkt, 1804 überließ diese das Oratorium der 1612 gegründeten Bürgerkongregation Maria de Victoria für deren Andachten. Der Raum bildet heute das touristische Kleinod der Stadt.

DIE MUSIK

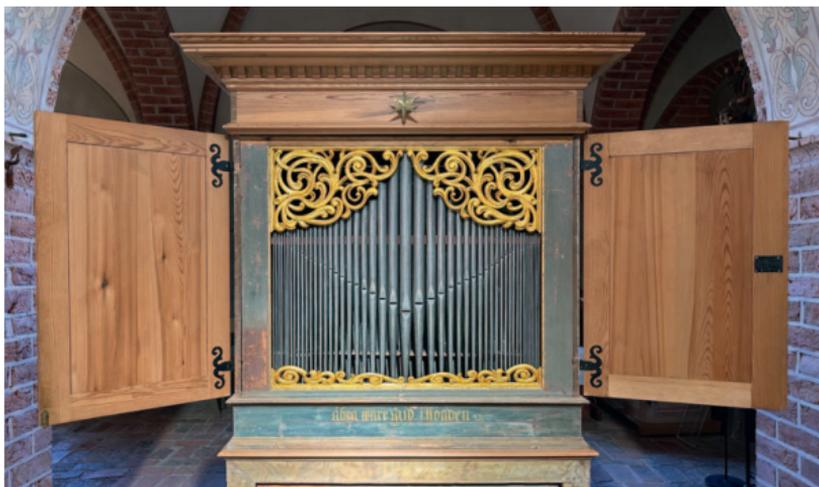
Heute finden in der Kirche neben liturgischen Feiern zahlreiche musikalische Veranstaltungen statt, so beispielsweise seit 35 Jahren, von April bis Oktober allwöchentlich sonntags, die ORGELMATINEE UM ZWÖLF mit Kurzkonzerten von etwa 40 Minuten (www.orgelmatinee.de). Bei diesen Konzerten liegt der künstlerische Schwerpunkt auf dem Thema *Orgel & Ensemble* sowie auf dem Musizieren mit authentischem Instrumentarium – ein kulturelles Alleinstellungsmerkmal in der gesamten Region. Pro Jahr werden bei der Orgelmatinee insgesamt etwa 10.000 Besucher gezählt, darunter sind zahlreiche Touristen.

DAS NEUE INSTRUMENT

Eines fehlt noch: ein mobiles Orgelpositiv für das gemeinsame, aber auch solistische Musizieren vor dem Altarraum – ein Instrument, das vielfältig genutzt werden kann: zur Liturgie, als Continuo-Fundament für Kammermusik und Kantaten, als Begleitung für vokale Werke im Sinne einer historischen Praxis.

Dieses Positiv erhält zwei Manuale und etwa zehn Register.





Es wird fahrbar und zweiteilig konzipiert, damit es in einen Nebenraum der Kirche verbracht werden kann, wenn es nicht im Einsatz ist. Der Denkmalschutz ist mit dieser Lösung einverstanden.

Das Instrument ist in verschiedene heute gebräuchliche Stimmtonhöhen transponierbar. Klanglich soll es sich an der Schule von Arp Schnitger (1648–1719) orientieren. Schnitger gilt als der bedeutendste Orgelbauer im 17. Jahrhundert. Anregungen erhielten wir von zwei historischen Positiven: eines von Arp Schnitger in der Klosterkirche St. Salvator in Moreira/Portugal (1701), das andere von Jochim Richborn in Skokloster/Schweden (1667, Abbildung).

Durch ein neues Orgelpositiv erweitern wir wesentlich die klanglichen Möglichkeiten im liturgischen und konzertanten Bereich.

Was sind die Vorzüge eines solchen Instruments?

Das neue Orgelpositiv

- ist mobil und ermöglicht dadurch eine räumliche Präsenz zu einem instrumentalen und vokalen Ensemble
- bringt einen neuen, faszinierenden Klang in den barocken Festsaal
- unterstützt und führt eine singende Gemeinde
- steigert das unmittelbare musikalische Erlebnis für den Zuhörer
- ist ein Beitrag zur Historischen Aufführungspraxis
- ermöglicht ein Musizieren mit allen heute gebräuchlichen Stimmtönen
- erweitert die Orgellandschaft der Region um eine charakteristische Stimme
- bedeutet eine wertvolle Investition in die musikalische und kulturelle Zukunft der Stadt und der Region.

FINANZIERUNG DURCH SPENDEN

Der Eintritt zur Orgelmatinee ist frei. Die erbetenen Spenden dienen als Grundstock beim Erwerb von Instrumenten. Auf diese Weise konnten beispielsweise in den vergangenen Jahren (1998, 2000) unter anderem zwei wertvolle Cembali fürs Musizieren in der Kirche beschafft werden. Die Kosten für das neue Orgelpositiv werden etwa 250.000 € betragen. Ein großer Teil dieser Summe ist bereits gesichert. Es fehlt allerdings noch ein mittlerer fünfstelliger Betrag.

Wir danken Ihnen ganz herzlich, wenn Sie uns mit Ihrer Spende bei der zügigen Realisierung dieses schönen Vorhabens unterstützen.

SPENDEN

Spenden erbitten wir auf das Konto bei der Stadt Ingolstadt:

Sparkasse Ingolstadt
Kontonummer: 927
Bankleitzahl: 721 500 00

oder bei Sepa-Überweisung:

Sparkasse Ingolstadt
IBAN: DE48 7215 0000 0000 0009 27
BIC: BYLADEM1ING
Kennwort: ORGEL

Selbstverständlich erhalten Sie auf Wunsch eine Spendenquittung.

Ab einer Spende von 5000 € kann eine Zinn-Pfeife im Prospekt des neuen Positivs mit dem Namen des Spenders graviert werden.



Zum 35. Jubiläum – Anmerkungen zur Orgelmatinee

„Eine ‚Orgelmatinee vor Zwölf‘ veranstaltet das Kulturamt ab sofort jeden Sonntag in der Kirche Maria de Victoria. In der Zeit vom 3. Juni bis 16. September spielen Organisten aus Ingolstadt und der Region von 11.45 bis 12 Uhr barocke Werke. Besucher können auf diese Weise, so das Kulturamt, die Asamkirche als ‚Gesamtkunstwerk von Raum und Musik‘ erleben. Die Matineen bieten den Nachwuchskünstlern Gelegenheit, sich vorzustellen. Dafür erhalten die Organisten je 50 Mark. Einige Termine sind noch frei. Auskunft erteilt das Kulturamt.“ stand am 31. Mai 1990 im *Ingolstädter Anzeiger* zu lesen. Für die Reihe gab es noch kein Gesamtprogramm, bei jedem Konzert wurde ein vervielfältigter Zettel mit den gespielten Werken aufgelegt. Zu den Organisten der „ersten Stunde“ zählten unter anderen Nicola Mayr, Christian Ledl, Christoph Hämmerl, Barbara Schmid, Sabine Eickelmann, Melanie Kutschera, Jörg Spaude, Matthias Hanke, Thomas Rothfuß, Oliver Scheffels, Andrea Ausfelder, Silvia Zajicek und Ilse Wende.

Vier Jahre zuvor, 1986, hatte Georg Jann eine neue Orgel in das alte König-Gehäuse gebaut und damit die qualitätvolle instrumentale Grundlage für liturgische und konzertante Darbietungen geschaffen. Für die Finanzierung hatte Wolfgang R. Habel, der damalige Audi-Chef gesorgt, in Zusammenwirken mit Peter Schnell, dem damaligen Oberbürgermeister.

Die Kurz-Konzert-Initiative ging von einem pädagogischen Gedanken aus: Meinen damals zahlreichen Orgelschülern wollte ich eine Gelegenheit geben, vor Publikum einige Werke vorzutragen – was den Eifer im Unterricht merklich intensivierte. Dazu kam das Anliegen, die damals im Dornröschenschlaf liegende Asamkirche kulturell zu beleben, auch in Zusammenwirken mit den allmählich aufkeimenden touristischen Aktivitäten der Stadt. Schließlich wollte ich die vielfältigen Facetten der Orgelliteratur für Ingolstadt erschließen. Dr. Siegfried Hofmann, der damalige Kulturreferent, gab dem von mir geschilderten Projekt gerne seinen Segen und steuerte 1991 im Vorwort grundlegende Gedanken bei: *„Diese Matineen werden zu einem den ganzen Sommer durchziehenden Fest zu Ehren Gottes und zur Freude für Musiker und Zuhörer. Ein Gesamtkunstwerk des Barocks von höchstem Rang wird wieder wie vor mehr als 200 Jahren zum Klingen kommen.“*

Auch Dr. Gerd Treffer, Leiter der Pressestelle, erkannte früh das Potential der Idee; er förderte die Matinee ideell und auch finanziell, indem er 1991 bei den Druckkosten eines Gesamtprogramms half. Die organisatorische Betreuung übernahmen zunächst gute Freunde. Freilich, dass bereits nach wenigen Jahren aus den anfänglich etwa zwei Dutzend Zuhörern eine stattliche, die Kirchenbänke füllende Kulturgemeinde werden sollte, hatte wohl kaum jemand vorausgesehen.

Die Matinee begann zunächst um 11.45 Uhr, um die Mittagspause des Aufsichtspersonals nicht zu gefährden und dauerte etwa eine Viertelstunde. Ab 1994 wurde sie auf Initiative des damaligen Münsterpfarrers Isidor Vollnhals, der einen sinnvollen Anschluss zur 11.15 Uhr-Messe im Liebfrauenmünster anregte, auf 12 Uhr, die Mitte des Tages, festgelegt. Die Länge der einzelnen Konzerte war mittlerweile auf etwa eine halbe Stunde erweitert.

1991 kamen Musiker des Georgischen Kammerorchesters aus Tiflis nach Ingolstadt. Was lag näher, als auch dieses Ensemble in die Reihe einzubinden, zum Mozart-Jahr mit einem Zyklus aller Kirchensonaten, ebenfalls mit Werken des Ingolstädter Organisten Franz Stickl und von Eichstätter Hofmusikern. Werke für Orgel und Orchester bildeten von Anfang an einen roten Faden, der sich durch die Jahresprogramme zog. 1992 standen sämtliche Orgelkonzerte von Georg Friedrich Händel auf dem Programm, 1994 und 1999 diejenigen von Händels Kollegen Thomas Arne. Weiter erklangen alle einschlägigen Konzerte von Antonio Vivaldi, Michel Corrette (op. 26, 1996), Carl Philipp Emanuel Bach, Johann Christian Bach (op. 13, 2007) Giuseppe Sammartini, Ferdinando Pellegrino (2001), Johann Michael Haydn, Gregor Joseph Werner, Joseph Gabriel Rheinberger oder Pietro Domenico Paradies. 1992 gab es erstmals eine Matinee mit dem Titel *Die heitere Orgel*. Dazu wurde das Bibliotheks-Repertoire nach geeigneten, oft kaum bekannten Werken durchforstet. *Die heitere Orgel* erfreut sich bis heute einer besonderen Beliebtheit.

Auch Musikverlage interessierten sich für die Produktionen: Alle acht für die Matinee aufbereiteten Konzerte des *böhmischen Mozart* Franz Xaver Brixi erschienen mittlerweile als Gesamtausgabe im Druck.

Ebenfalls ein wichtiges Datum: Am 21. Juni 1998 wurde von Lars Ulrik Mortensen, damals Professor für Cembalo an der Musikhochschule München, ein neues wertvolles Cembalo im flämischen Stil eingeweiht, das der berühmte Willem Kroesbergen in Utrecht nach einer mehrjährigen Wartezeit fertiggestellt hatte. Damit können Matineen nicht nur auf der Orgelempore, sondern auch, mit Generalbass-Instrument, im Chorraum stattfinden.

Freundschaftliche Kontakte zum Künstlerehepaar Bärbel und Michel Schölß führten 1993 zur Idee, das Heft mit Abbildungen zu schmücken, denen jeweils ein an der Musik orientiertes Thema zugrundeliegt. Mit fortschreitender Drucktechnik und den sinkenden Preisen gewann das Heft zunehmend an Farbe.

Danken wir allen Interpreten, die der Reihe zu ihrem Erfolg verholfen haben, ebenfalls all denen, die den Konzertzyklus fördern und unterstützen. Feiern wir, auch im 35. Jahr, die Institution *Orgelmatinee um Zwölf* und wünschen, dass sie lebe und wachse.

Franz Hauk



Zur Werkgruppe

Den hier gezeigten Arbeiten liegt eine gestalterische Konzeption aus den bildnerischen Mitteln zugrunde, diese finden ihre formale Gesetzmäßigkeit jedoch erst in der Bildrealisation. Dabei wird eine Form oder Formen auf die Bildgrundfläche gesetzt, die durch ihre Durchformung z. B. Kammfigur, durch ihre Lage zueinander, durch Überlagerung, durch Einschnitte ect. mit dem Bildgrund verwoben werden. Die Farbe wird so gesetzt, dass positive Ebenen zurücktreten und negative Ebenen hervortreten.

So durchdringen sich formale Ebene und farbliche Ebene, es kommt zu einem Austausch von positiven und negativen Flächen: das Bild wird zu einer Einheit.

Auf eine Gegenstandsassoziation, sowie auf eine Aufladung mit Botschaften wird verzichtet, die bildende Kunst ist bereits in ihrer Autonomie eine Botschaft, darin ist sie der Musik verwandt. Die Arbeiten entstehen aus Intuition, Konstruktion, Spontanität – es ist eine gegenstandslose Malerei aus Punkt–Linie–Fläche–Farbe. In dieser Tradition einer autonomen Malerei stehen diese Bilder. Sie provozieren die Kreativität und Freiheit des Betrachters in seiner Wahrnehmung.

Hans Deichl, Puchheim 2024

Hans Deichl

- 1947 geboren in München
- 1970–1977 Studium der Malerei an der Akademie der Bildenden Künste München bei Prof. Josef Oberberger, Diplom
- 1980–1985 Studium der Architektur an der Fachhochschule München, Diplom
- 1985–2017 Arbeiten als Architekt, begleitende künstlerische Tätigkeit im Bereich Malerei und Grafik
- 1998 Mitglied in der Bayerische Architektenkammer
- 2017 Mitglied im BBK München und Oberbayern e.V.
- 2017 lebt und arbeitet in Puchheim Landkreis FFB



**Bild- und Tonaufnahmen
sind grundsätzlich
nicht gestattet!**



**www.ingolstadt.de/orgelmatinee
www.orgelmatinee.de**